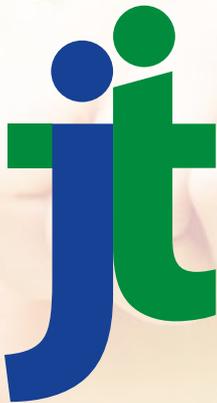


GEMEINDE IM SÜDEN

lebendig · informativ · katholisch



Barm- herzig- keit?

Im Interview:
Kai Magnus Sting
Dr. Alfred Wendel

Harmonie am ‚Hildegardis‘

Seelsorge an Handy & Bahnsteig

Gottesdienste für Radio & Reise

Musik & Konzerte im Sommer

Liebe Leserin,
lieber Leser,

2016 ist das Heilige Jahr der Barmherzigkeit: So hat es Papst Franziskus ausgerufen, dem Liebe und Barmherzigkeit ein besonderes Herzensanliegen sind.



Barmherzig ist der, der ein Herz für die Armen hat, wobei Armut nicht nur materiell, sondern in weitem Sinn verstanden wird. So wird das Thema in diesem Heft unter verschiedenen Aspekten beleuchtet.

Kai Magnus Sting, Kabarettist aus Duisburg, und Dr. Alfred Wendel, Intendant der Duisburger Philharmoniker, äußern sich im Interview zu ihrem Verständnis von Barmherzigkeit. Joachim Wanke, ehemaliger Bischof von Erfurt, hat die klassischen sieben Werke der Barmherzigkeit in eine neue, aktuelle Sprache übersetzt.

Wie Barmherzigkeit ganz konkret wird, zeigen die Grünen Damen im St. Anna-Krankenhaus mit ihrem ehrenamtlichen Engagement für die Kranken; die Schülerinnen vom St. Hildegardis-Gymnasium, die sich gegenseitig in ihrer Andersartigkeit und Verschiedenheit akzeptieren und einander spüren lassen: Du gehörst dazu.

Auch der Dienst der Telefonseelsorge und Bahnhofsmision ist gelebte Barmherzigkeit, oft einfach nur durch Zuhören, Zeit haben und sich kümmern. Eine Art der Wegbegleitung geschieht ebenso in der Vorbereitung auf die Erstkommunion.

Über das Thema „Barmherzigkeit“ hinaus bietet MEIN SÜDEN auch wieder Informationen und Aktuelles aus unserer Pfarrei.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen in der Hoffnung, dass für jeden etwas dabei ist.

Ihr Pfarrer
Roland Winkelmann.

WWW.MEIN-SÜDEN.INFO



Warm & herzlich

Für manche Menschen ist die Bahnhofsmision die letzte Stelle, die sich zuständig fühlt, die in einer Not-situation hilft oder sich für deren Belange ein wenig Zeit nimmt. MEIN SÜDEN sprach mit dem Leiter der Duisburger Bahnhofsmision über seinen Arbeitsalltag.

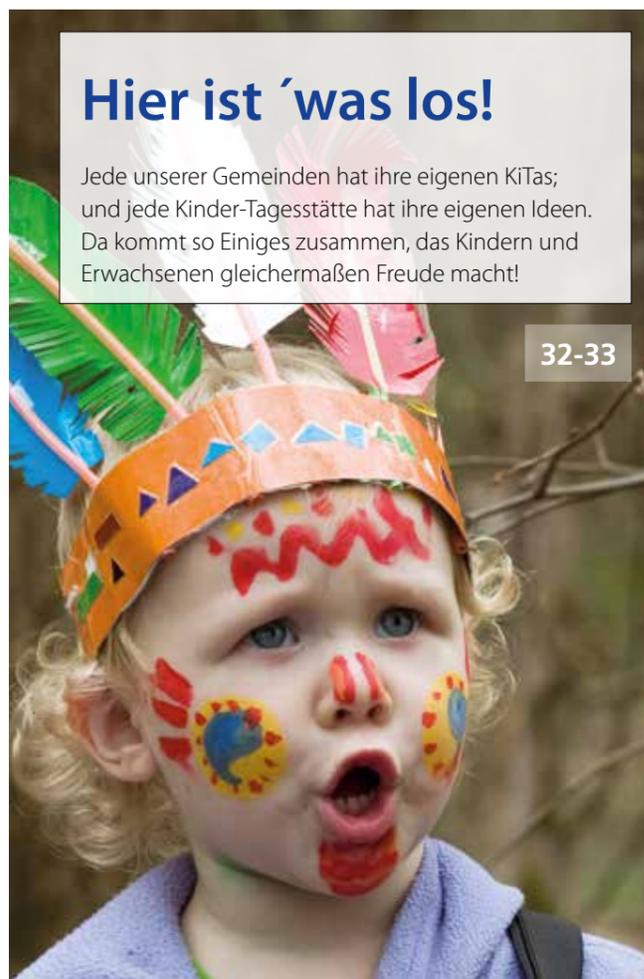
12-13



Einfach beruhigend

Die fast 1.000 Jahre alten Mauern der Mündelheimer Kirche St. Dionysius bieten Besuchern und Gästen die beruhigende Solidität und entspannende Beschaulichkeit einer spätromanischen Pfeilerbasilika.

16-17



Hier ist 'was los!

Jede unserer Gemeinden hat ihre eigenen KiTas; und jede Kinder-Tagesstätte hat ihre eigenen Ideen. Da kommt so Einiges zusammen, das Kindern und Erwachsenen gleichermaßen Freude macht!

32-33



24-25

Kommunion heute

Die Erstkommunion ist nicht nur für die Kinder ein bedeutsames Erlebnis; auch die Eltern sind gefragt. Über mehrere Wochen hinweg werden Kinder und Eltern auf den großen Tag vorbereitet. MEIN SÜDEN war dabei.

Herzlichen Glückwunsch! Unsere Pfarrei wird 10 ...

2-3

Gedanken zur Entwicklung und Zukunft des südlichsten Gemeindeverbundes Duisburgs

Alle Jubeljahre

4-5

Was ist „heilig“ am Heiligen Jahr?

Titelthema: Barmherzigkeit

Interview mit Kabarettist Kai Magnus Sting und Philharmonie-Intendant Dr. Alfred Wendel Die „Grünen Damen“

6-13

Toleranz wird groß geschrieben im Schulalltag des Duisburger St. Hildegardis-Gymnasiums Die Bahnhofsmision, Die Telefonseelsorge

Der besondere Gottesdienst

18-19

WDR-Übertragung und Reisesegen

Buchvorstellung

23

„Wann wird es endlich wieder so, wie es früher nie war“ von Joachim Meyerhoff

Grüß' Gott!

26-27

Gott im alltäglichen Sprachgebrauch

Aus den Gemeinden

28-39

Lesenswertes über Gott und die Welt Ferientipps und Termine für Kinder

Regelmäßiges

Aus der Pfarrei / Aus dem Bistum	2
Titelthema	6
Kirchenmusik, Kirchengebäude	14, 16
Der besondere Gottesdienst	18

Gottesdienste, Termine, Kontaktdaten	20, 22
--	--------

Buchvorstellung	23
-----------------------	----

Sakramente / Kasualien: Taufe, Firmung, Erstkommunion, Hochzeit, Trauer	24
--	----

Was bedeutet eigentlich ...?	4, 8, 24
------------------------------------	----------

Einrichtungen und Organisationen	12, 14
--	--------

Aus den Gemeinden:	
St. Peter und Paul Wanheim / Huckingen	28
St. Stephanus Hüttenheim / Ungelsheim	30
St. Dionysius Mündelheim / Serm	32
St. Franziskus Großenbaum / Rahm	34
St. Joseph Wedau / Bissingheim	36
St. Judas Thaddäus Buchholz	38

Pastoralteam, Impressum	40
-------------------------------	----

Mein Glaubens-Statement	U4
-------------------------------	----

Herzlichen Glückwunsch!

Unsere Duisburger Süd-Pfarrei St. Judas Thaddäus wird 10 Jahre alt – die erste „0“!

2006 war es, als der damalige Bischof von Essen, Felix Genn, die Neuordnung des Bistums durchführte und die bisherigen vielen kleinen Pfarreien zu großen Einheiten zusammenschloss. So entstand unsere Großpfarre mit den Gemeinden St. Dionysius, St. Franziskus, St. Joseph, St. Judas Thaddäus, St. Peter und Paul sowie St. Stephanus.

Viel ist in diesen zehn Jahren geschehen, die Zeit ist nicht stehen geblieben. Wie im ganzen Bistum, so ist auch bei uns die Zahl der Katholiken beständig zurückgegangen (Abb. 1): Während 2006 noch 29.000 Katholiken zu unserer Pfarrei gehörten, sind wir 10 Jahre später noch gut 25.000. Und diese Entwicklung wird sich fortsetzen. So wird unsere Pfarrei im Jahr 2030 voraussichtlich nur noch rund 20.000 Katholiken zählen, von denen nur noch ein kleiner Prozentsatz die Gottesdienste besuchen wird. Entsprechend den sinkenden Katholikenzahlen werden auch die Sakramenten-Spendungen rückläufig sein (Abb. 2).

Fazit: Wir sind auf dem absteigenden Ast, alles wird weniger! Doch stimmt dieses Fazit? Dass es in vielen Bereichen weniger wird, ist natürlich nicht zu bestreiten. Aber hat Kirche im Duisburger Süden wirklich keine Zukunft? Die Antwort ist ein ganz entschiedenes „Doch!“. Kirche im Duisburger Süden hat Zukunft! Aber diese Kirche im

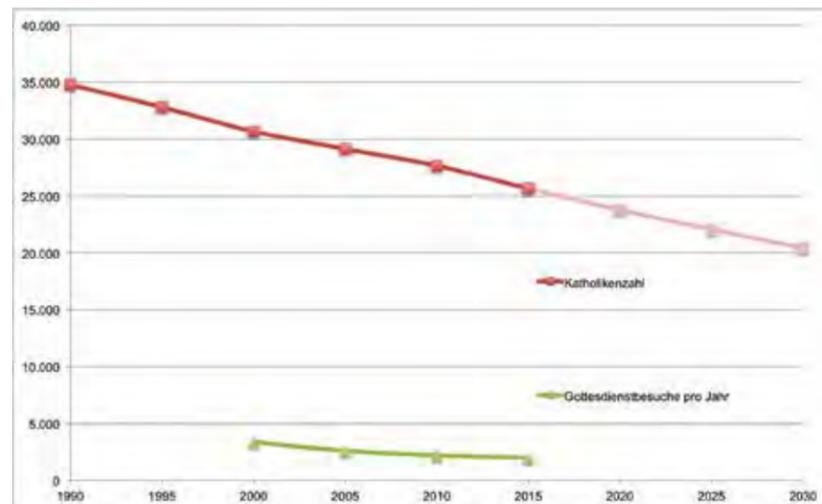


Abb.1: Entwicklung der Katholikenzahlen und Gottesdienstbesuche

Duisburger Süden wird anders aussehen und sich anders aufstellen, als wir das aus der Vergangenheit gewohnt waren.

Zukunftsbild - Du bewegst Kirche

An dieser neuen Aufstellung arbeiten wir zurzeit im so genannten „Pfarrei-Entwicklungsprozess“. Bis Ende 2017 möchten wir dem Bischof ein Konzept präsentieren, wie wir uns Kirche im Duisburger Süden im Jahr 2030 vorstellen.

Besonders wichtig sind dabei vier Ausschüsse, die sich um die Kernthemen „Kinder, Jugend und Familie“, „Senioren“, „Liturgie und Gottesdienste“ sowie „Caritas“ kümmern. Diese Ausschüsse erstellen zunächst eine Bestandsaufnahme, wie es in unserer Pfarrei derzeit in den vier Kernthemen aussieht. In einem zweiten Schritt soll darauf aufbauend eine Vision entwickelt werden, was die Menschen im Duisburger Süden im Jahr 2030 brauchen, um ihren Glauben miteinander leben, feiern und verwirklichen zu können.

In diesem Zusammenhang ist die Prognose wohl nicht allzu kühn, dass das Ergebnis sicherlich nicht mehr die Strukturen, Gebäude und hauptamtlichen Mitarbeiter beinhalten wird, die es heute noch gibt: Die Pfarrei St. Judas Thaddäus 2030 wird nicht mehr die Pfarrei St. Judas Thaddäus von 2016 sein!

Es liegt an uns, heute die Weichen so zu stellen, dass wir in eine gute und helle Zukunft gehen. Daran arbeiten wir gemeinsam, denn wer nicht handelt, wird behandelt!

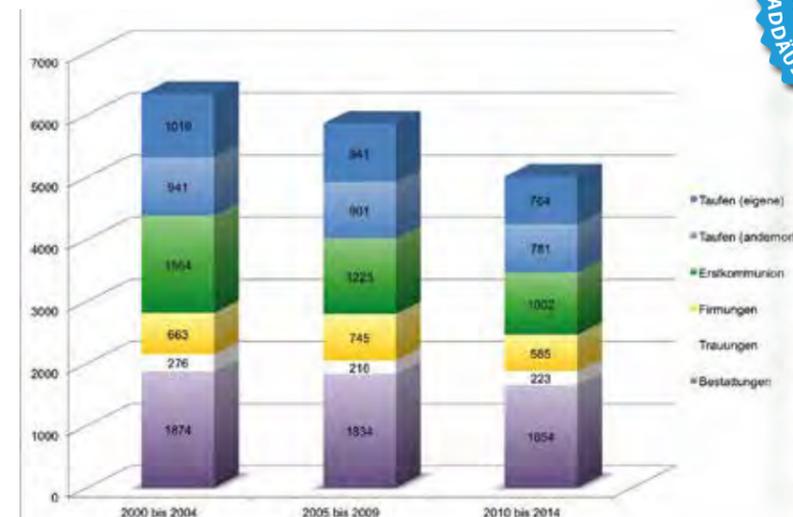


Abb.2: Entwicklung der Sakramenten-Spendungen

Ihre Meinung ist wichtig!

Sie haben Ideen, Anregungen oder Lust, sich einzubringen? Dann teilen Sie uns bitte Ihre Vorstellungen und Erwartungen mit! Da wir nicht mit allen Menschen persönlich sprechen können, haben wir einen Fragebogen entwickelt, der ab sofort allen Gemeindemitgliedern im Internet zugänglich ist. Hier haben Sie die Möglichkeit, das bisherige Angebot unserer Gemeinden zu bewerten und uns Anregungen für die künftigen Schwerpunkte unserer Arbeit und des Gemeindelebens mitzuteilen.

Außerdem möchten meine haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter und ich die Kommunikation innerhalb unserer Gemeinde verbessern. Wir suchen den Gedankenaustausch mit Ihnen als Lesern unseres Pfarrei-Magazins, das Gespräch mit unseren regelmäßigen und sporadischen Gottesdienstbesuchern, aber auch den Kontakt zu unseren kirchenfernen Mitbürgern.

Teilen Sie uns bitte Ihre Anregungen und Ideen mit – den Online-Fragebogen finden Sie im Internet unter:

www.sjt.hier-entsteht-kirche.de

Kirche im Duisburger Süden hat Zukunft!
Wir müssen sie nur gestalten!

Ihr Pfarrer



Foto: Lars Heidr

Alle Jubeljahre

„Alle Jubeljahre ...“, sagt der Volksmund und meint damit ein sehr seltenes Ereignis. Wie viele andere Begriffe der deutschen Umgangssprache stammt auch das Wort „Jubeljahr“ aus dem Jüdischen („schenat hajobel“ bzw. „Jobeljahr“), denn zur Eröffnung eines Jubeljahres wurde bei den Israeliten aus so genannten „Schofaren“ geblasen, aus Blasinstrumenten, die aus den Hörnern von Widdern („jobel“) gefertigt wurden.

Das erste Jubeljahr - oder auch „Heilige Jahr“ - wurde von Papst Bonifatius VIII. für alle Pilger ausgerufen, die im Jahre 1300 eine Wallfahrt nach Rom unternahmen. Weitere Heilige Jahre sollten erst im Abstand von 100 Jahren folgen. Aber schon 1343 ordnete Papst Klemens VI. einen 50-jährigen Rhythmus an. Denn die Idee des kirchlichen Jubeljahres orientiert sich an dem biblischen Erlassjahr der Israeliten, die nach $7 \times 7 = 49$ Jahren ein besonderes Jahr der Ruhe und Besinnung feierten. Wünschenswertes Verhalten für solche



Ruhejahre sind laut Bibel eine besondere Ehrlichkeit, Bescheidenheit, Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen innerhalb ihrer Sippe bzw. ihrer Nachbarschaft, die bis zum Schuldenerlass und Besitzausgleich gehen konnte.

Die Abstände zwischen den Jubeljahren wurden im Laufe der Jahrhunderte immer weiter verkürzt, so dass seit 1475 jedes 25. Jahr als ein Jubeljahr gefeiert wird. 1126 wurde außerplanmäßig zur Einweihung der neuen Kathedrale von Santiago de Compostela ebenfalls ein Heiliges Jahr ausgerufen. In der Grabeskirche des Apostels Jakobus feiert man sogar alle fünf, sechs oder 11 Jahre ein „Heiliges Compostelianisches Jahr“, nämlich wenn der Geburtstag des Apostels (25. Juli) auf einen Sonntag fällt – sehr zur Freude von Tourismusgewerbe und Gastronomie ...

Was ist „heilig“ am Heiligen Jahr?

Der Begriff „heilig“ kommt von „heilen, gut tun, gesund werden“. Auf diese Weise erklären sich auch die biblischen Verhaltensvorgaben für das Heilige Jahr, durch die insbesondere auch die zwischenmenschlichen Beziehungen gesunden sollen. Im religiösen Sinne ist alles das „heilig“, was mit dem Göttlichen zu tun hat wie etwa der Heilige Geist, die Heiligen (Männer und Frauen), heilige Orte usw.. Hintergrund für die Ausrufung eines Heiligen Jahres war und ist ein Ablass, also der Erlass von Sündenstrafen, den der Papst allen Menschen gewährt, die gewisse fromme Handlungen vollziehen wie beispielsweise eine Wallfahrt, besondere Besuche und Gebete oder das die Sünden bereuende Durchschreiten einer Heiligen Pforte.

Interessanterweise wird durch einen Ablass „nur“ die Strafe erlassen, die der Mensch aufgrund seiner Sünden nach seinem Ableben zwecks Reinigung seiner Seele vor Auf-

nahme in den Himmel zu erwarten hat. Der Ablass ist also eine Art Begnadigung. Allerdings wird dem Menschen die Sünde selbst durch den Ablass nicht vergeben. Hierfür hat die katholische Kirche ein anderes Werkzeug, nämlich die Beichte der Sünde gegenüber einem Priester als Stellvertreter Christi und

die Vergebung derselben durch denselben.

Es mag ja durchaus beruhigend sein zu wissen, dass man nach einem Ablass für seine Sünden bzw. Vergehen nicht mehr „in der Hölle schmoren wird“ oder „ins Fegefeuer kommt“. Der liebe Gott wartet aber dennoch geduldig darauf, dass das eigene Fehlverhalten als solches erkannt, eingestanden und bereut wird. Erst dann gibt es die erhoffte Vergebung der Sünden und die Freisprechung von aller Schuld.

„Barmherzigkeit“ im Sinne von „Warmherzigkeit“ und „Großherzigkeit“ ist eine der zentralen Tugenden nicht nur der Christen, sondern auch der Juden, Moslems und anderer monotheistischer Religionen. Aus diesem Grunde ist die Barmherzigkeit eigentlich auch zentrales Element jedes Heiligen Jahres.

Papst Franziskus möchte aber durch die ausdrückliche Benennung des Heiligen Jahres 2015/2016 den Blick in besonderer Weise auf die Barmherzigkeit richten. So wendet sich der Papst mit dem Jubiläums-Ablass vor allem an kranke, alte und einsame Menschen. Er weitete den Ablass aber ausdrücklich aus auf alle straffällig gewordenen Inhaftierten und in überraschender Weise auch auf alle Frauen, die eine Abtreibung haben durchführen lassen¹⁾. Ungeachtet gegenteiliger kirchlicher Bestimmungen hat Papst Franziskus allen Priestern die Vollmacht gewährt, von der „Sünde der Abtreibung“ loszusprechen, sofern dafür reuigen Herzens um Vergebung gebeten wird.

Vor dem Hintergrund aktueller weltpolitischer Geschehnisse und der daraus für Deutschland und für uns als katholische Kirche erwachsenen Aufgaben erhält das Frieden und Ausgleich schaffende Moment des „Heiligen Jahres der Barmherzigkeit“ besondere wegweisende Bedeutung. [tp]

1) <http://mein-süden.info/Brief-Papst-Franziskus-Heiliges-Jahr.pdf>

WBarmherzigkeit

MEIN SÜDEN-Redakteurin Irmtraud Möslin sprach mit zwei Duisburger Prominenten über das Thema „Barmherzigkeit“:



Kai Magnus Sting (KMS), Kabarettist, Schriftsteller, Rundfunkmoderator und Schauspieler aus Duisburg, hat als Messdiener seine „ersten Bühnenerfahrungen gesammelt“. Nach dem Abitur studierte er Theologie und legte seinen Magister in Dogmatik ab.

Auch Dr. Alfred Wendel (AW), Intendant der Duisburger Philharmoniker, war Messdiener, Sängerknabe und Jugendgruppenleiter. Nach seiner Ausbildung zum Maschinenschlosser studierte er in Göttingen Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Pädagogik.

Was sagt Ihnen der Begriff „Barmherzigkeit“?

AW: Mir ist aufgefallen, dass dieses Wort in unserem Wortschatz und unserem Alltag nur noch eine geringe Rolle spielt. Deshalb finde ich es auch sehr schön, dass Papst Franziskus die Barmherzigkeit in den Mittelpunkt gestellt hat und uns so die Gelegenheit gibt, uns damit zu beschäftigen. Interessanter Weise beginnt die Geschichte des neuen Testaments mit Unbarmherzigkeit – für Maria und

Josef gab es keinen Platz in der Herberge. Das ist sicherlich kein Zufall. Und jeder kennt die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Später gipfelt es in dem Jesuswort „Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan.“ Es ist die tätige Nächstenliebe, die unter dem Begriff Barmherzigkeit zu verstehen ist.

KMS: Mit der Instrumentalisierung und Gewichtung von Worten tue ich mich immer schwer. Wenn man von Barmherzigkeit spricht, dabei direkt

die Hände zusammenlegt und den Kopf schräg hält, ist das für mich die falsche Herangehensweise. Um barmherzig zu sein, benötigen wir Empathie und Authentizität. Auf jeden Fall muss man für sich selbst einen gewissen Langmut entdecken, sonst übernimmt man sich: Auch in puncto Barmherzigkeit darf ich nicht ständig über die Grenzen meiner Stärke gehen, sonst verliere ich diese, dann kommt die Schwäche. Gegen Schwäche ist nichts zu haben, wir sind alle mal schwache Menschen.

Aber in solchen Momenten sollte man barmherzig auch zu sich selber sein können: Man kann nicht allen gerecht werden, bei aller Barmherzigkeit.

Wie stehen Sie zu den vielen Benefizveranstaltungen mit einem Appell an die Barmherzigkeit bzw. Spendenfreudigkeit?

AW: Man kann sich auf diese Weise natürlich profilieren, solange dies nicht die eigentliche Triebfeder der Veranstalter ist. Die Duisburger Philharmoniker haben jetzt gerade ein Benefizkonzert zugunsten syrischer Flüchtlingskinder gegeben, die unter schrecklichen Bedingungen in einem Lager im Libanon leben. Diese Veranstaltung kommt wirklich „von innen“, wir erachten dies als eine Notwendigkeit. Natürlich sind wir froh, dass solch eine Aktion bemerkt wird. Hierdurch wird klar, dass wir unseren gesellschaftlichen Auftrag wahrnehmen. Wir laden auch regelmäßig Menschen aus Flüchtlingsheimen zu den Konzerten ein; so geben wir diesen Menschen die Chance auf einen schönen Abend und unsere Kultur besser kennenzulernen. Musik verbindet und öffnet das Herz, kann Frieden schaffen und Zusammengehörigkeit. Musik ist eine Frieden stiftende Kraft: So zum Beispiel der Gedanke von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in Beethovens 3. Symphonie „Eroica“ oder das „alle Menschen werden Brüder“ seiner Neunten.

KMS: Bei diesen TV-Benefizsendungen vor Weihnachten bekomme ich regelmäßig das kalte Grauen. Da steht dann unten in einem Banner „Hildegard Schmitt aus Tübingen hat 25 Euro gespendet“. Was ich spende und

was nicht, mache ich mit mir selbst aus; das gehört nicht nach draußen, schon gar nicht ins Fernsehen. Diese Art von „Barmherzigkeit im Tarnanzug“ hat mit meiner Vorstellung von Barmherzigkeit nichts zu tun.

Ist Ihnen persönlich schon einmal Barmherzigkeit begegnet?

KMS: Ich stehe an 190 Abenden im Jahr auf irgendeiner Bühne und erzähle mein Zeug. Wenn ich mir überlege, dass ich Sachen erzähle, die in meinem Kopf stattfinden, und damit zwischen 200 und 2000 Leute zum Lachen bringe und diese so für zwei Stunden ihren Alltag und ihre Sorgen vergessen lasse, ist dies ein riesengroßes Geschenk, das mich jeden Abend demütig und dankbar sein lässt. Das mag auch eine Form von Barmherzigkeit sein.

AW: Es gibt Tage, an denen wir im Miteinander einfach nicht den richtigen Ton treffen. Dann ist es schon eine Form von Barmherzigkeit, wenn der Angesprochene sich nicht gleich ärgerlich abwendet oder in die Opposition geht. Im täglichen Leben empfängt und gibt man Barmherzigkeit; das macht den privaten und beruflichen Alltag schöner und man kommt auch weiter damit. Als Musikliebhaber bin ich sensibel, leicht berührbar. Ich bin der Meinung, dass man – wie in den Schiller'schen Briefen beschrieben – durch das Schöne zum Guten kommen kann. Die Musik unseres Orchesters vergrößert das Sensorium, man bekommt ein

Gefühl für Harmonie und wird dadurch berührbarer, warmherziger. Das ist für das Zwischenmenschliche eine gute Voraussetzung.

Würde Ihnen das Durchschreiten/Aufsuchen einer der Heiligen Pforten, die es in zahlreichen Gotteshäusern gibt, einen spirituellen Impuls geben?

AW: Wir Menschen sollten zu einer regelmäßigen Gewissenserforschung bereit sein. Nicht um festzustellen, ob wir gesündigt haben. Allerdings sollten wir uns Gedanken machen, ob wir auf dem richtigen Weg sind, und unsere Anschauung der Dinge einmal neu überdenken. Da können Zeichen wie das Durchschreiten einer solchen Pforte wichtig sein und dafür sorgen, dass die Dinge wieder stärker ins Bewusstsein kommen. Ich glaube, dass das, was Papst Franziskus im Moment macht, nämlich ein bisschen mehr gelebtes Christentum einzufordern, unsere Welt nachhaltig verändern kann. Es reicht eben nicht, nur in die Kirche zu gehen, sondern wir müssen das auch wirklich leben. Die Grundaussage des Christentums ist die barmherzige Nächstenliebe. Diese muss gelebt werden und zwar etwas kräftiger und deutlicher, als das bisher der Fall ist. Vielleicht haben wir da jetzt auch eine gute Chance zur Entwicklung der Kirche beizutragen, wenn wir da eine konsequente Linie fahren und das, woran wir glauben, auch leben. Das ist meines Erachtens wichtiger, als fröhliche Gitarrenmusik im Gottesdienst zu spielen. [im]



www.duisburger-philharmoniker.de
www.kaimagnussting.de

Ich besuche Dich und höre Dir zu Die Grünen Damen im Krankenhaus

Die 7 Werke der Barmherzigkeit

Wussten Sie, dass die katholische Kirche zwischen 7 Geistlichen und 7 Leiblichen Werken der Barmherzigkeit unterscheidet? Während die 7 Leiblichen Werke originär der Bibel entstammen, wurden die 7 Geistlichen Werke der Barmherzigkeit später hinzugefügt.

Vor 10 Jahren hat dann der Erfurter Bischof Joachim Wanke nach einer Umfrage in seinem Bistum, welche Werke der Barmherzigkeit heute besonders notwendig seien, 7 neue Werke der Barmherzigkeit formuliert.

TIPP !!!

Nehmen Sie sich jede zweite Kalenderwoche eines der Werke als guten Vorsatz und gestalten Sie so Ihr eigenes Jahr der Barmherzigkeit.

Geistige Werke der Barmherzigkeit

1. Unwissende lehren
2. Zweifelnden raten
3. Betrübte trösten
4. Irrende zurechtweisen
5. Beleidigungen gerne verzeihen
6. Lästige geduldig ertragen
7. für Lebende und Tote beten

Leibliche Werke der Barmherzigkeit

1. Hungrige speisen
2. Durstige tränken
3. Nackte bekleiden
4. Fremde aufnehmen
5. Kranke besuchen
6. Gefangene besuchen
7. Tote begraben

Neue Werke der Barmherzigkeit

1. Du gehörst dazu.
2. Ich höre dir zu.
3. Ich rede gut über dich.
4. Ich gehe ein Stück mit dir.
5. Ich teile mit dir.
6. Ich besuche dich.
7. Ich bete für dich.

In vielen Krankenhäusern begegnet man ihnen. Im Malteser St. Anna-Krankenhaus in Duisburg-Huckingen tragen sie grüne Kittel während ihrer Tätigkeit. Die Grünen Damen besuchen Patienten, umsorgen sie und sind vor allem gute Zuhörer. Sie ergänzen die Arbeit des Personals, die in der Hektik des modernen Krankenhausbetriebes durch Schnelligkeit und Effektivität geprägt ist.

Im St. Anna-Krankenhaus gibt es ein verlässliches Team, das an fünf Wochentagen mit jeweils 4-5 Helferinnen vormittags im Einsatz ist. „Wir treffen uns vor 8 Uhr zu einer Tagesbesprechung“, berichtet Schwester Christiane, die als katholische Seelsorgerin des Krankenhauses die ehrenamtliche Arbeit der Grünen Damen koordiniert. „Danach verteilen wir uns auf die Stationen.“ „Da sind Sie ja wieder“, ist ein häufiger Gruß der Patienten, die sich auf den netten Besuch freuen. Nach Möglichkeit findet der Einsatz einer Dame immer auf den gleichen Stationen statt. Dadurch ergibt sich eine gute Zusammenarbeit mit dem Pflegepersonal und ein intensives Verhältnis zu Patienten, die länger im Krankenhaus bleiben müssen.

Irmtraud Matoni: „Das Frühstück ist wichtig! Am frühen Morgen können nur wenige Angehörige da sein, um den Kranken zu helfen.“ Anschließend treffen sich die Damen zu einer Kaffeepause und einem Gedankenaustausch in der Cafeteria. Gestärkt werden kleine Besorgungen erledigt, die Patienten zu Untersuchungen im Haus begleitet oder Unklarheiten bei der Medikamenteneinnahme mit dem Pflegepersonal geklärt. Die Tätigkeit orientiert sich an den Bedürfnissen der Patienten. Einfühlsamkeit ist wichtig und immer wieder zuhören, wobei Diskretion und Schweigepflicht höchstes Gebot sind.

Das Krankenhaus versichert die ehrenamtlichen Helferinnen, übernimmt die Kosten für jährliche Ausflüge und bietet fachliche Weiterbildung im Haus an, z.B. im Bereich der Hygiene oder der Patientenver-

fügung, die den Patienten und ihren Angehörigen bei Bedarf erklärt wird. Brigitte Jasper ist in der Leitung der Gruppe tätig und hat deshalb auch Fortbildungen der Katholischen Krankenhaushilfe in Freiburg besucht. Zusammen mit Schwester Christiane führt

sie Gespräche mit interessierten Damen, aber gerne auch mit Herren, die das Team unterstützen möchten.

Eine Kraftquelle für die Helferinnen ist die eigene Familie. Die Lebenspartner müssen mitziehen und die Arbeit unterstützen, die in unserer Gesellschaft durch den familiären Strukturwandel der letzten Jahrzehnte enorm an Bedeutung gewonnen hat. Das Gefühl gebraucht zu werden, die Dankbarkeit der Menschen und die innere Zufriedenheit, das sind die Dinge, die Grüne Damen antreiben. Aber auch die Dynamik und das Vertrauen zwischen den Helferinnen, die längst zu Freunden geworden sind. [BS]



v.r.n.l.: MEIN SÜDEN-Redakteurin Brigitte Siejak im Gespräch mit den Grünen Damen Irmtraud Matoni und Brigitte Jasper | Foto: Privat

„Ehrenamtlicher Dienst an Kranken ist ein besonderer. Denn wer krank ist, fühlt sich hilflos, weil er die eigene Situation nicht im Griff hat – nicht selbst bestimmen kann. Wenn dann jemand da ist, der einfach meine Hand hält und dem ich erzählen kann, dann ist das ein großer Segen.“

Prof. Dr. Dr. Margot Käßmann





Du gehörst dazu

Umfragen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigen immer wieder, dass die „Akzeptanz des Andersartigen“ im Leben junger Menschen stark an Bedeutung gewinnt. Ohne Akzeptanz und Toleranz regieren Neid, Streit und Mobbing den Schulalltag. Aber nicht überall: MEIN SÜDEN-Redakteurin Christa Blokesch sprach mit zwei Oberstufen-Schülerinnen des bischöflichen St. Hildegardis-Gymnasiums.

In eurer Jahrgangsstufe fühlt sich keiner ausgeschlossen; alle gehören dazu. Warum ist das so?

Die Schülerinnen unseres Jahrgangs sitzen halt immer zusammen, obwohl es natürlich verschiedene Freundeskreise gibt. Bei anderen Stufen beobachten wir schon, dass Leute, die sich gut kennen, z.B. an der Bahnhaltestelle oder anderswo nicht beisammen stehen. Das würde es in unserer Stufe nicht geben.

Und in unserem Jahrgang sind wir ja auch nur Mädchen. Es mag sich vielleicht blöd anhören, aber wir müssen uns nicht beweisen. Wir sind so wie wir sind; es passt einfach alles gut. Natürlich sind nicht alle Mitschülerinnen beste Freundinnen. Aber wir gehen alle offen miteinander um. Wenn es einem schlecht geht, kommen sofort andere, nehmen Anteil und versuchen zu helfen.



Könnt ihr ein bisschen erzählen von den unterschiedlichen Leuten eurer Stufe?

Klar, es gibt schon ausgefallene Menschen in unserer Stufe, aber jeder akzeptiert den anderen so, wie er ist. Von daher



Jolien Dietrich und Franziska Peters, Schülerinnen des St. Hildegardis-Gymnasiums

gibt es auch wirklich keinen, der ausgeschlossen ist. Die meisten sind Leute wie du und ich, also ganz normal. Aber es gibt auch welche mit ganz anderen Interessen, die damit natürlich allein sind. Diese werden aber nicht ausgeschlossen – es gibt immer noch genug Gemeinsames, über das man sprechen kann.

So haben wir zum Beispiel einige „Manga“-Anhängerrinnen, die „Cosplay“ machen (ein japanischer Verkleidungstrend aus den 90er Jahren, bei dem japanische Comic-Figuren durch Kostüm und Verhalten nachgestellt werden, Anm.d.Red.). Die laufen in der Schule rum mit gefärbten Haaren und lernen japanisch. Je nach Manga-Figur kommen die manchmal auch sehr komisch zur Schule. Man wundert sich dann schon, wenn jemanden mit einem Rehkopf zur Schule kommt ... Dann interessiert man sich dafür, führt also Gespräche über dieses Anders-sein, würde aber nicht darüber lachen und findet das eigentlich sogar voll cool. Und wenn man den Anders-aussehenden das sagt, freuen die sich darüber.

Was ich auch gut bei uns finde ist, dass auch die Lesben-Pärchen akzeptiert werden. Wichtig ist, dass wir offen miteinander umgehen und über vieles reden, ohne direkt zu bewerten.

Wo kommt das her, dass ihr so tolerant miteinander umgeht?

Viele von uns kennen sich schon länger wie zum Beispiel diejenigen, mit denen wir vorher schon in der Klasse waren oder mit denen man schon zusammen Kurse belegt hatte. In unserer Jahrgangsstufe sind wir ja auch nur 80 Leute, also viel weniger als an anderen Schulen. Zu Beginn der Oberstufe waren wir dann drei Tage zu

einer religiösen Einkehr. Und da hat das eigentlich so alles angefangen. Wir waren in unterschiedlichen Gruppen eingeteilt und hatten Bezugspersonen, die wir gar nicht kannten und auch hinterher nicht mehr gesehen haben. Da war es leichter für uns, sich zu öffnen und über sich selber zu sprechen.

Ich selbst hatte in der Gruppe von persönlichen Dingen erzählt, über die ich schließlich weinen musste; und da haben mich sogar Mitschüler, die ich noch gar nicht kannte, tröstend in den Arm genommen. Wir haben uns halt alle geöffnet und sind uns durch die drei Tage sehr nahe gekommen.

Die Begleiter haben uns gute Methoden gezeigt, wie man lernen kann andere Menschen zu akzeptieren. Wir haben dabei festgestellt, dass jeder besondere Eigenarten hat, und wir haben gelernt damit umzugehen. Ich möchte ja auch, dass meine Eigenarten anerkannt werden, genauso wie das andere von mir erwarten. Insgesamt haben wir uns auf den religiösen Orientierungstagen sehr intensiv kennengelernt.

Wenn ihr anderen Schülern auf anderen Schulen einen Rat geben könntet, was der Einzelne tun kann, um mehr Zusammenhalt in der Schule zu erreichen, was würdet ihr empfehlen?

Ich muss mich von der Vorstellung verabschieden, immer der Tollste und Beste zu sein. Ich muss meine Schwächen, die inneren und die äußeren akzeptieren. Sei es eine Nase, die einem nicht gefällt oder etwas anderes. Das ist schon ein großer Schritt. Denn jeder hat Fehler. Ich kann jeden fragen. Jeder findet etwas an sich nicht gut. Kein Mensch ist perfekt.

Die eigene Akzeptanz und das Selbstbewusstsein sind ein großer Schritt: Wenn ich weiß, wo meine Schwächen und Stärken sind, hat man auch keine Angriffsfläche. So kann man die Kritik der anderen besser wegstecken. Stärke dein Selbstbewusstsein. Das ist wie ein Schutzschild. Das hat nichts mit Selbstverliebtheit zu tun.

Oft geht ja der erste Schritt über das Aussehen. Hier hindern oft Vorurteile, den anderen unvoreingenommen kennenzulernen. Aber wenn man den Schritt macht, sich mit jemandem auseinander zu setzen, der nicht so tolle Klamotten anhat, wird man merken, dass auch der oder die nett ist. [cb, es, tp]



Ich höre Dir zu.

DIE BAHNHOFSMISSION



Da läuft eine Frau auffällig auf dem Bahnsteig umher. Mit der stimmt etwas nicht. Können Sie sich das einmal anschauen?“ Aufgeregt kommt ein Reisender in die Räume der Duisburger Bahnhofsmision gerannt. „Natürlich sind wir dieser Sache nachgegangen“, berichtet Torsten Ohletz, katholischer Leiter der Bahnhofsmision, die ökumenisch von Caritasverband und Diakonischem Werk getragen wird. „Wir trafen auf eine verzweifelte Frau, die sich umbringen wollte: Mann und Kind sah sie versorgt; sie selbst aber wurde von unerträglichen Phantomschmerzen gepeinigt. Kein Arzt konnte ihr helfen, sie sah keinen anderen Ausweg mehr. Auch der Notarzt konnte ihre Schmerzen nicht lindern. Der herbeigerufene Bundesgrenzschutz sorgte dann für die Einweisung der Frau in eine psychiatrische Klinik“, erinnert sich Ohletz. „Bis zum Eintreffen des Krankenwagens blieben wir bei ihr, wir beruhigten sie und hörten ihr zu. In der Klinik konnte ihr zum Glück geholfen werden, und Wochen später bedankte sie sich bei uns für die Hilfe in dieser für sie ausweglosen Situation ...“ Torsten Ohletz kann viele spannende, aber auch bedrückende Geschichten erzählen, oft von Menschen, mit denen

es das Leben nicht so gut meint: „Einmal kam eine Frau zu uns, die zunächst nach einer Möglichkeit zum Aufladen ihres Mobiltelefons suchte. Während das Handy am Ladegerät hing, kamen wir bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch. Sie freute sich über das offene Ohr und erzählte, dass sie von ihrem Mann geschlagen wird und jetzt Zuflucht im Frauenhaus suche.“ Die Geschichten und Begegnungen mit den Menschen, die die relativ versteckt liegenden Räume in der rechten Bahnhofshälfte aufsuchen, sind vielfältig, abwechslungsreich und nehmen oft auch überraschende Wendungen. So zum Beispiel die Begegnung mit einer älteren Dame, die zu ihren Kindern nach Berlin fahren wollte. Ihr Mann und sie hätten beschlossen, dass der überlebende Ehegatte nicht alleine in Duisburg bleibt, sondern zu den Kindern nach Berlin umzieht. Jetzt war der Mann gestorben und sie hatte sich mit ihrem Koffer auf den Weg gemacht. „Den letzten Schritt hinein in den Zug, weg aus ihrer Duisburger Heimat, den schaffte sie nicht“, sagt Ohletz. „Da half es auch nicht, dass alle Fahrkarten schon gekauft waren und sie in Berlin erwartet wurde. Wir haben ihr und ihrer Geschichte lange ein Ohr geschenkt, ha-

ben versucht ihre Zweifel auszuräumen, haben Besuchsmöglichkeiten in ihrer jetzigen Heimatstadt angesprochen und konnten sie schließlich doch noch davon überzeugen, diesen Schritt zu gehen.“ Das Spektrum in der täglichen Arbeit der Bahnhofsmision ist breit. Wo viele andere Einrichtungen zunächst einmal

Für manche Menschen sind wir einfach die letzte Stelle, die sich zuständig fühlt.

ihre formelle Zuständigkeit prüfen, bietet die Bahnhofsmision unmittelbare Hilfestellungen an. „Natürlich sind es häufig die sozial schlechter gestellten Menschen. Aber für manche Menschen sind wir einfach die letzte Stelle, die sich zuständig fühlt“, weiß Torsten Ohletz. Die Mitarbeiter der Bahnhofsmision hören zu, sie gehen ein Stück des Weges mit den Menschen, sie geben das Gefühl, du gehörst dazu. „Es gibt aber auch Grenzen in unserer Arbeit. Werktags schließen sich unsere Türen um 19:30 Uhr, und

eigene Übernachtungsmöglichkeiten halten wir schon lange nicht mehr vor.“ Seit mehr als 120 Jahren gibt es die Bahnhofsmision. 1894 als evangelische Einrichtung am Berliner Ostbahnhof gegründet, hat sie sich in den ersten Jahren hauptsächlich um den Schutz von zugezogenen Frauen vor Missbrauch, Ausbeutung und Prostitution gekümmert. Schon 1910 wurde sie auf eine ökumenische Basis gestellt. Während sich die Bahnhofsmision im Ersten Weltkrieg vielfach um die Kriegsheimkehrer gekümmert hat und in der nachfolgenden Weltwirtschaftskrise um schutzsuchende Menschen, versuchte die NSDAP im „Dritten Reich“ sie für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. 1939 wurde die konfessionelle

Bahnhofsmision endgültig verboten. Einzig die Keimzelle am Berliner Ostbahnhof hat ihre Arbeit bis zum heutigen Tag ununterbrochen fortgesetzt. In Duisburg suchen schon seit 1911 Hilfsbedürftige die Bahnhofsmision auf, seit den 50er Jahren zunehmend auch Gastarbeiter, und mit jeder EU-Erweiterung erweitert sich das Spektrum der hilfesuchenden Menschen um neue Nationalitäten. Grundsätzlich steht die Bahnhofsmision allen Menschen offen, einfachen Reisenden genauso wie hilfsbedürftigen Menschen. Immer geht es um ein offenes Ohr, ein hilfreiches Wort, Hilfe bei den unterschiedlichsten Dingen wie die Begleitung alleinstehender Kinder, Sorge um obdachlose Menschen, um

Mütter mit Kindern, um Menschen mit Handicaps. „Die Bahnhofsmision nimmt sich Zeit für jeden, der zu uns kommt“, fasst Torsten Ohletz zusammen: „Wir sind das Tor zur Stadt, das Tor zur Welt.“

Die Bahnhofsmision nimmt sich Zeit für jeden, der zu uns kommt.

Gemeint ist damit die umfassende Unterstützung der Bahnhofsmision, angefangen bei der Vermittlung von Übernachtungsmöglichkeiten in Duisburg über Adressen von sozialen Einrichtungen bis hin zur Hilfe bei der Besorgung von Reisedokumenten und -unterlagen. [tk]



Ich höre Dir zu.

Die Telefon-Seelsorge

„Ich höre Dir zu.“ Dies ist eines der so genannten „neuen Werke der Barmherzigkeit“. Und das sagen wir auch, wenn wir unserem Gegenüber signalisieren wollen: du kannst jetzt reden, ich höre dir zu, du hast meine Aufmerksamkeit!

0800-1110111 ist die Nummer, unter der man 24 Stunden am Tag an 365 Tagen im Jahr anrufen kann und jederzeit einen Zuhörer oder einen Gesprächspartner findet. Die Telefonseelsorge Duisburg/Mülheim/Oberhausen wird in ökumenischer Gemeinschaft von der evangelischen und katholischen Kirche getragen. Hier arbeiten 120 Frauen und Männer, die die ständige Erreichbarkeit garantieren und für ihre oft schweren Telefonate gut geschult worden sind. Mit viel Einfühlungsvermögen hören die ehrenamtlichen Mitarbeiter ihrem Gegenüber zu, lassen sich auf die Anrufer ein und nehmen sich alle Zeit in der Hoffnung, helfen zu können. Dabei bleibt alles absolut anonym. Es werden keine Namen genannt, keine Telefonnummern erscheinen im Display.

Bei der Telefonseelsorge melden sich Einsame, Lebensmüde, seelisch Verletzte, Kranke, Glaubenssucher, Schlaflose, Untröstliche, aus der Bahn Geworfene, aber auch Hoffnungsvolle: Hier kommt das Leben mit all seinen Facetten zur Sprache, wobei oft die dunklen und negativen Seiten überwiegen. Was tun die Mitarbeiter? Wachen, hinhören, halten, mitfühlen, schweigen, fragen, ermutigen, beten, mitlachen ... Die Frauen und Männer der Telefonseelsorge machen genau das, was der andere gerade braucht, und das erspüren sie mit großer Kompetenz. Wer sind diese ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer? Sie sind Zeitverschenker, Gefühlsmenschen, Sinnsucher, Nachterheller, Neugierige, Lösungserkunder, Wegbegleiter. Sie sind Menschen, denen es um den Menschen geht. Hinter jedem einzelnen Anruf steht ein ganz konkreter Mensch mit seinen Ängsten und Problemen. Und hier, in der Anonymität der Telefonseel-

sorge, traut er sich endlich, sein Herz auszuschütten und sich zu öffnen. Die Mitarbeiter der Telefonseelsorge leisten einen wichtigen, unverzichtbaren Dienst. Wie wichtig, das belegen die Zahlen: Im Jahr 2015 führten die Mitarbeiter der Telefonseelsorge über 21.000 Seelsorgegespräche, das sind etwa 60 pro Tag. Diese Zahl lässt erahnen, wie groß die Not und

**„Ich höre Dir zu.“
Bei der Telefonseelsorge wird Barmherzigkeit gelebte Wirklichkeit!**

die Einsamkeit vieler Menschen sind, die keinen Gesprächspartner haben oder sich keinem anvertrauen können oder wollen.

Übrigens: Es werden immer wieder Frauen und Männer gesucht, die das Team der Telefonseelsorge verstärken. In einem einjährigen Kurs werden die Ehrenamtlichen für den selbständigen Dienst am Telefon qualifiziert. [rw]



Nähere Auskünfte für Interessierte gibt es im Büro der Telefonseelsorge unter der Rufnummer (0203) 2 26 57 oder per E-Mail unter duisburg@telefonseelsorge.de bzw. im Internet unter www.telefonseelsorge-duisburg.de.

25 Jahre Ensemble "Flauto dolce"

Die etwas andere Art des Blockflötenspiels

Manch einer denkt heute bei dem Wort „Blockflöte“ an seine eigene Schulzeit, an die ersten musikalischen Gehversuche auf einem kleinen hölzernen Instrument und – zusammen mit vielen anderen Klassenkameraden – an die mitunter Nerv tötenden klanglichen Ergebnisse.

Dass eine Blockflöte ein vollwertiges Soloinstrument ist, welches vor allem in der Renaissance in der Kammermusik eine große Rolle spielte, wissen wohl die Wenigsten. So fand sich 1991 fernab aller Vorurteile, die die Blockflöte immer mit leicht schrillen und nicht ganz richtig gespielten Weihnachtsliedern verbinden, eine Gruppe von begeisterten Menschen zusammen, die gemeinsam auf andere Art mit der Blockflöte musizieren wollten.
Das Ensemble „Flauto dolce“ beschäf-

tigt sich mit Originalmusik aus der Renaissance-Zeit und spielt vierstimmig. Mit Bearbeitungen von Orchestermusik und Stücken der so genannten „leichten Muse“ hat die Gruppe seit ihrer Gründung die Blockflöte wieder in die Kirchen zu Gottesdiensten und Konzerten gebracht.

Die Mitglieder der Gruppe sind überwiegend Laien, die mit Engagement musizieren und das Spiel auf der Blockflöte zu ihrer Leidenschaft gemacht haben. Inzwischen gehören dem Ensemble Mitglieder verschiedener Stadtteile und Konfessionen aus dem Duisburger Süden an. Und wie auf dem Foto zu erkennen ist, braucht man sich um Nachwuchs keine Sorgen zu machen.

Auch im Jubiläumsjahr 2016 gestaltet das Ensemble wieder verschiedene



Foto: Saskil - Wikimedia.org



Gottesdienste musikalisch mit. Ein Highlight wird sicher das große Adventsingen am ersten Adventsonntag in der Pfarrkirche St. Judas Thaddäus sein.

Die Proben finden regelmäßig dienstags von 18:45 bis 19:45 Uhr in der Sakristei der St. Judas Thaddäus Kirche statt. Musikbegeisterte Blockflötenspieler/-innen aller Altersklassen und Gemeinden sind herzlich ein-

geladen die Gruppe kennenzulernen und mit zu musizieren.

Fehlt Ihnen das Talent selbst zu musizieren, dann besuchen Sie die musikalischen Darbietungen der Gruppe. Eventuelle Erinnerungen an die eigenen, früh-schulzeitlichen Versuche, der Blockflöte mehr oder weniger gelungene Töne zu entlocken, werden dabei sicherlich verblasen. [Ulrich van Ooy, bm]

SOMMERLICHE MUSIK-HIGHLIGHTS

ORGEL-JUBILÄUM

Am Sonntag, den 26. Juni um 16:00 Uhr, ist unter dem Titel „Orgel mal anders“ das nächste Konzert zum 25-jährigen Bestehen der Kirchenorgel der Gemeinde St. Judas Thaddäus geplant. Heitere Musik bis hin zur Filmmusik lässt die Orgel von einer ganz neuen Seite erklingen. Die Fußballfans können unbesorgt sein – bis zum Achtfinalspiel ist das Konzert beendet. Wie immer ist der Eintritt frei, wir bitten um eine Spende für die Verbesserung der Orgel.

PFARREI-CHORTAG

Aus Anlass des Patronatsfestes in St. Judas Thaddäus wird am Samstag, den 29. Oktober, die Vorabendmesse um 18:30 Uhr von allen Chören des Duisburger Südens mitgestaltet:

Rund 200 Sänger/-innen werden in Chorgruppen und gemeinsam singen und natürlich auch die Gemeinde in dieses gewaltige Klangerlebnis einbeziehen.

Konzert-Termine

Mai bis November 2016

Do., 26. Mai, 9:30 Uhr
Festmesse mit Kirchenchor
und mit anssl. Prozession
Leitung: Ulrich van Ooy
St. Judas Thaddäus, Buchholz

So., 5. Juni, 10:45 Uhr
Orgel-Matinee
begleitet vom Basilika-Chor aus
Düsseldorf-Kaiserswerth
Leitung: Winfried Kannengießer
St. Hubertus, Duisburg-Rahm

So., 26. Juni, 10:45 Uhr
Orgel-Matinee
begleitet von der Chorgemeinschaft
„Cantemus“ aus Duisburg-Mitte
Leitung: Stefan Glaser
St. Hubertus, Duisburg Rahm

So., 26. Juni, 16:00 Uhr
Orgelkonzert - Orgel mal anders
Leitung: Ulrich van Ooy
St. Judas Thaddäus, Buchholz

So., 3. Juli, 10:00 Uhr
Heilige Messe mit dem Ensemble „Flauto dolce“
Leitung: Ulrich van Ooy
St. Judas Thaddäus, Buchholz

Sa., 29. Oktober, 18:30 Uhr
Heilige Messe zum Pfarreimusiktag
mit allen Kirchenchören der Pfarrei
St. Judas Thaddäus, Buchholz

Sa., 12. November, 18:30 Uhr
Heilige Messe zum Cäcilienfest
„Missa brevis in B“
von Christopher Tambling
Kirchenchor St. Judas Thaddäus, Buchholz
Leitung: Ulrich van Ooy

So., 27. November, 16:30 Uhr
„Eine Kirche voll Musik“
Adventsingen mit der Gemeinde
mit allen Kirchenchören und
Musikgruppen der Pfarrei
St. Judas Thaddäus, Buchholz

Neues Ruhr-Wort

Unabhängige katholische Wochenzeitung

Lernen Sie uns jetzt kennen

Jetzt 6 KOSTENLOSE Probeexemplare sichern*

Neues Ruhr-Wort bietet Informationen aus Ihrer Region, aus dem Bistum Essen und der Welt, spannende Reportagen, fundierte Hintergrundberichte und Interviews mit beeindruckenden Persönlichkeiten, dazu die Bilder der Woche & den exklusiven Gottesdienst-Service.

Senden Sie diesen Bestellcoupon an

Neues Ruhr-Wort
(RW Media UG)
Postfach 200240
45837 Gelsenkirchen

per FAX an 0209-94054906
per E-Mail an aboservice@neuesruhrwort.de



Ja, ich bestelle Neues Ruhr-Wort

- kostenlos für 6 Wochen. Möchte ich nach Ablauf der Testwochen Neues Ruhr-Wort weiterbeziehen, muss ich nichts weiter tun. Anderfalls genügt eine kurze schriftliche Mitteilung an den Verlag eine Woche vor Ablauf der Schnupperphase*.
 für monatlich 7,60 Euro** (Preise incl. Zustellung per Post und MwSt.)

Name/Vorname

Anschrift

PLZ/Ort

Telefon

- Ja, ich zahle per Rechnung:
 1/4-jährl. 1/2-jährl. (1 % Rabatt) jährlich (2 % Rabatt)

Ich bin damit einverstanden, dass die RW Media mich künftig über interessante Angebote und Aktionen informiert (Datenschutzerklärung). Vorstehende Einwilligungserklärung kann jederzeit widerrufen werden.

Datum, Ort, Unterschrift

* zeitlich befristetes Aktionsangebot (bis 30. Juni 2016)
** Meine Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen widerrufen. Abbestellungen nur schriftlich beim Verlag möglich, und zwar 6 Wochen vor Quartalschluss



Das Magazin der Kirchengemeinden in der Pfarrei St. Judas Thaddäus

SCHLICHT UND ERGREIFEND

Wie für die Ewigkeit gebaut wirkt die St. Dionysius Kirche in Mündelheim. Schwere Mauern außen, dicke quadratische Säulen im Inneren und recht helle Farben bestimmen den ersten Eindruck. Hier spüren Menschen seit rund 900 Jahren die Nähe zu Gott.

Die St. Dionysius Kirche ist eine der ältesten Kirchen in Duisburg und die mit Abstand älteste im Duisburger Süden. Um das Jahr 1100 wurde sie gebaut. Großen Reichtum hat es hier auf dem Land nie gegeben und so ist sie wohlthuend schlicht ausgestattet.

Beim Betreten der Kirche muss sich das Auge erst ein wenig an das gedämpfte Licht gewöhnen. Links und rechts wird das Mittelschiff durch je eine Reihe von vier quadratischen Säulen begrenzt, jede knapp einen Meter dick. Vorne steht ein kleiner, grauer Altar aus Stein. Die Säulen sind rot-braun, die Wände und Decken weiß mit

sparsamen Verzierungen in den Bögen. Es gibt wenig, was sofort ins Auge fällt und den Besucher ablenkt. Bei einem Rundgang gibt es dann doch Einiges zu sehen. Über einer der Säulen auf der linken Seite befindet sich ein gotisches Fresko der Hl. Katharina. Mit anderen Fresken wurde es 1940 bei Renovierungen freigelegt und hat als einziges das Kriegsende überstanden. Darunter hängt ein Kreuz, das 1802 auf dem Friedhof aufgestellt worden war, der sich damals an der Rückseite der Kirche befand. Vor einigen Jahren wurde es in die Kirche geholt, um besser geschützt zu sein.

Unter dem Bogen der nächsten Säule ist eine Figur des Hl. Sebastian aus der Zeit um 1500 aufgestellt. Aus der gleichen Zeit stammt die kleine Pieta im rechten Seitenschiff. Im Chorraum findet man eine Statue des Hl. Dionysius aus dem 18. Jahrhundert, er ist der Namenspatron der Kirche. Wer genauer hinsieht, findet an den Säulen einige pflanzenartig verzierte Kapitelle und an den Rückseiten der Seitenschiffe zwei kleine Säulen aus einer Vorgängerkirche. Leicht kann man sich vorstellen, dass sich dieser Raum außer für Gottesdienste auch für Konzerte eignet. Und wie die Stimmung sein muss, wenn überall auf den Simsen über den Säulen und im Altarraum kleine Kerzenlichte brennen. Ganz anders stellt sich die Kirche dar, wenn Künstler von ihr Besitz ergriffen haben. Wenn alle Bänke ausgeräumt sind und

Historie

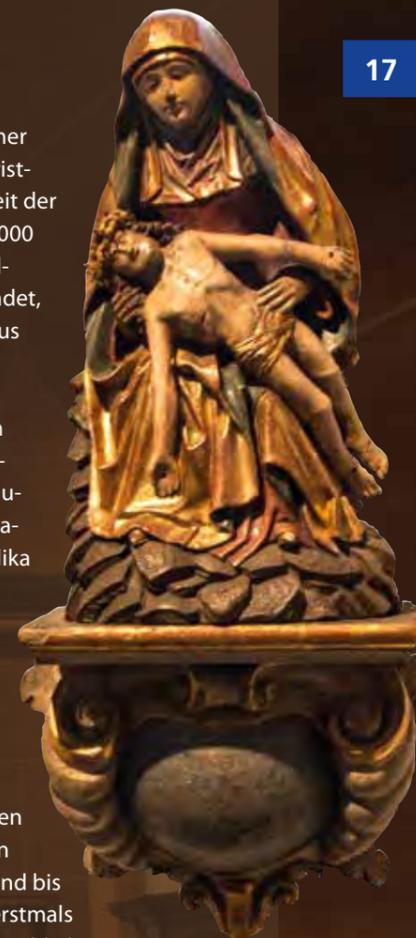
Die Ursprünge der Mündelheimer Dionysius-Kirche gehen auf christliche Niederlassungen in der Zeit der Karolinger zwischen 750 und 1000 zurück. Dort, wo sich das Mittelschiff der heutigen Kirche befindet, stand damals eine Kirche, die aus einem Saal und einer Vorhalle bestand.

947 schenkte König Otto I. dem Stift der Roswitha von Gandersheim die Besitzungen in „Mundlingheim“. Die heutige spätromanische, dreischiffige Pfeilerbasilika ist im 11. und 12. Jahrhundert entstanden. Zunächst wurde der massive Turm vor die bestehende Saalkirche gebaut, etwas später wurde die alte Kirche abgerissen und durch die „neue“ Kirche ersetzt. Zwei kleine Säulen aus der ersten Kirche wurden in die Rückseiten der Seitenschiffe gesetzt und sind bis heute erhalten. 1221 wird sie erstmals als Pfarrkirche in einer erhalten gebliebenen Urkunde erwähnt. 1308 schenkte Graf Adolf von Berg dem Düsseldorfer Stift die Schirmherrschaft über die Mündelheimer Kirche. Diese Zugehörigkeit blieb bis 1803 bestehen. Das Pfarrgebiet umfasste bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts einen großen Teil des heutigen Duisburger Südens. Zwei Glocken von 1643 und 1681 haben die Kriege und die erheblichen Zerstörungen 1945 überstanden. Teile des Gebäudes wurden 1951 nach altem Vorbild wieder aufgebaut. Um die Kirche herum befand sich früher der Friedhof der Gemeinde. Daran erinnert heute noch das Hochkreuz im Osten des Kirchplatzes. Mehr Bilder und eine detaillierte Beschreibung der Architektur finden Interessierte auf der Homepage der Gemeinde: www.muendelheim.de/kath

der Boden mit Sand bedeckt ist, oder wenn eine Lichtinstallation das Auge in die Irre führt. Die alten Mauern machen vieles mit.

Wer die Kirche außerhalb der Gottesdienstzeiten besuchen möchte, findet sie donnerstags von 15 bis 17 Uhr geöffnet, außerdem in den Sommermonaten Juni bis September sonntags von 16 bis 17 Uhr.

Wer spät abends zur Kirche kommt, findet den Turm hell angestrahlt. Und seit einigen Monaten sieht der Besucher einen Steinkauz auf der Zwölf der Kirchturmuhren sitzen. [kk]



Sonntag, 17. Juli 2016 um 10:00 Uhr, St. Peter und Paul in Huckingen

Reden von Gott in der Welt

An jedem Sonntag wird auf WDR 5 ein Gottesdienst live aus einer Kirche vor Ort übertragen, am 17. Juli aus St. Peter und Paul in Huckingen. Alle Interessierten sind zum Gottesdienst am Sonntag, den 17. Juli um 10:00 Uhr, und zum Probetermin am Samstag herzlich eingeladen!

„Was macht der Übertragungswagen des WDR in Huckingen?“, werden sich zu Beginn der Sommerferien die Leute im Duisburger Süden fragen. Zwei Tage ist der Kölner WDR in Huckingen vor Ort. Da live möglichst wenig dem Zufall überlassen wird, wird der Sonntagsgottesdienst am Samstagnachmittag gegen 17:00 Uhr in einer Generalprobe geübt. Zelebrant ist der Huckinger Pastor Hermann-Josef Brandt.

Die verantwortliche Organisation der Livesendung übernimmt der Prämonstratenser Pater Philipp E. Reichling, der als Rundfunkbeauftragter des Bistums Essen auch für den WDR zuständig ist: „Kirche im WDR ist für mich ein religiöses Fenster in die Welt. Wichtiger als die, die hinaus schauen, sind die, die da hineinblicken.“ Denn ein Gottesdienst ist immer ein gemeinschaftliches Erlebnis – und in dem besonderen Fall eines Radio-Gottesdienstes besteht die Gemeinschaft aus den Besuchern in der Kirche und den Zuhörern zu Hause.



Die christliche Verkündigung im WDR ist fast so alt wie der Sender selbst. In fünf Radiowellen des Senders bringen die Kirchen jeden Tag neu ihren Glauben zur Sprache. Hörfunkformate wie „Das Geistliche Wort“, die „Morgenandachten“ oder die Radiogottesdienste sind fest im Programm verankert. Die Verantwortung für diese Verkündigungssendungen liegt bei den Kirchen. [bs]

Die Fotos auf dieser Seite entstanden anlässlich der Radiogottesdienst-Übertragung am 27. Juli 2014 in St. Judas Thaddäus.

Fotos: [ki]



2016-01 MEIN SÜDEN



26. Juni, 15:00 Uhr, St. Franziskuskirche, Großenbaumer Allee

Gesegnete Reise!

Der Sommer kommt und es beginnt die langersehnte Urlaubszeit. Wie wäre es, vor dem Urlaubsstart alle Sorgen und Nöte einfach loszulassen und die Verantwortungen sozusagen in „Gottes Hand“ zu legen? Alleine das Gefühl etwas abgegeben zu haben kann an sich schon eine Erleichterung spürbar machen. Zu diesem Zwecke feiern die katholische Gemeinde St. Franziskus und die evangelische Kirchengemeinde Großenbaum-Rahm am 26. Juni 2016 einen gemeinsamen Gottesdienst mit Reisesegen.

Der ökumenischen Reisesegen wurde vor vielen Jahren durch die evangelische Pastorin Anke Bender und dem katholischen Pastor Ulrich Wojnarowicz ins Leben gerufen. Deren gemeinsamer Wunsch war es immer die Ökumene zu fördern. Im Gespräch erzählt Pastorin Bender, wie sie als junge Pastorin in die evangelische Kirchengemeinde Großenbaum-Rahm kam und sehr glücklich darüber war, in Pastor Wojnarowicz von der katholischen Gemeinde in Großenbaum einen Mitstreiter gefunden zu haben. So konnten etliche Projekte gemeinsam umgesetzt werden, darunter auch der mittlerweile zur Tradition gewordene gemeinsame Reisesegen zu Beginn der Sommerferien.

Für den Reisesegen wurden immer ungewöhnliche und interessante Orte gewählt wie zum Beispiel der Bahnsteig der S-Bahn oder die Grenzsteine im Wald. Zudem gibt es jedes Jahr ein aktuelles Thema, manchmal auch mit politischem Charakter. Einmal wurde ein Koffer in die Mitte gestellt, in den man symbolisch alle Sorgen hinein werfen konnte, um auf diese Weise erleichtert den Urlaub beginnen zu können.

Beim ökumenischen Reisesegen werden auch vorbeifahrende oder vorbeigehende Menschen eingeladen, mitzusingen und dem Wortgottesdienst zu lauschen. Für die dazugehörige Aufmerksamkeit sorgt die vielfältige Musik. So gestalten in diesem Jahr die Chorgemeinschaft Franziskus, der

Kirchenchor St. Hubertus und der Posaunenchor der evangelischen Kirchengemeinde gemeinsam den Wortgottesdienst.

Wegen der zahlreichen Gottesdienstbesucher mit eingeschränkter Mobilität haben sich die Vorplätze der Kirchen als Treffpunkte etabliert. Hier wird sich jährlich mit dem Reisesegen abgewechselt: mal findet dieser vor der St. Hubertuskirche oder an der evangelischen Versöhnungskirche statt, in diesem Jahr allerdings auf dem Kirchplatz vor der St. Franziskuskirche, die bei Regen als Ausweichort zur Verfügung steht.

In diesem Jahr möchten Pastorin Bender und Diakon Löw mit dem ökumenischen Reisesegen auch diejenigen Menschen ansprechen, die nicht in den Urlaub fahren, vielleicht die Region erkunden, ob auf dem Rad oder zu Fuß. Ihr Anliegen ist es, alle Menschen möglichst unbelastet in die Ferien- und Urlaubszeit zu entlassen, um diesen mehr Raum für Ruhe, Erholung und für neue Entdeckungen zu ermöglichen. [ap]



Foto unten: Ermolaev, Alexander - fotolia.de | Foto oben: Unsplash - pixabay



Das Magazin der Kirchengemeinden in der Pfarrei St. Judas Thaddäus

	Stadtteil	Kirche / Ort	Gottesdienst, Bemerkung
Sonntag			
9:30 Uhr	Buchholz	Kapelle der BGU	Hl. Messe
10:00 Uhr	Buchholz	St. Judas Thaddäus	Hl. Messe
10:00 Uhr	Mündelheim	St. Dionysius	Hl. Messe
10:00 Uhr	Wanheim	St. Suitbert	Hl. Messe
11:30 Uhr	Huckingen	St. Peter und Paul	Hl. Messe (jeder 2. Sonntag, mit Kinderkirche)
11:30 Uhr	Rahm	St. Hubertus	Hl. Messe
11:30 Uhr	Wedau	St. Joseph	H. Messe
Montag			
9:00 Uhr	Huckingen	St. Peter und Paul	Hl. Messe
10:30 Uhr	Wedau	Seniorenhaus Am See	Hl. Messe (1. Montag im Monat)
18:00 Uhr	Wanheim	St. Suitbert	Hl. Messe
Dienstag			
8:15 Uhr	Buchholz	St. Judas Thaddäus	Hl. Messe
9:00 Uhr	Serm	Herz Jesu	Hl. Messe
9:15 Uhr	Großenbaum	St. Franziskus	Seniorenmesse
14:30 Uhr	Wedau	St. Joseph	Seniorenmesse
Mittwoch			
9:00 Uhr	Huckingen	St. Peter und Paul	Frauenmesse (anschl. Frühstück, 2. Mi. im Monat)
9:00 Uhr	Ungelsheim	St. Stephanus	Frauenmesse
9:15 Uhr	Rahm	St. Hubertus	Gemeinschaftsmesse der Frauen
9:15 Uhr	Wanheim	St. Suitbert	Frauenmesse
16:00 Uhr	Buchholz	Seniorenheim Altenbrucher Damm	Seniorenmesse (1. + 3. Mi. im Monat)
Donnerstag			
8:30 Uhr	Bissingheim	St. Raphael	Frauenmesse, anschl. Frühstück (letzter Do. im Monat)
9:15 Uhr	Großenbaum	St. Franziskus	Gemeinschaftsmesse der Frauen, anschl. Frühstück
10:30 Uhr	Huckingen	St. Hedwig-Stift	Seniorenmesse (letzter Do. im Monat)
14:30 Uhr	Bissingheim	St. Raphael	Seniorenmesse, anschl. Begegnung im Pfarrsaal
15:30 Uhr	Huckingen	St. Peter und Paul	Seniorenmesse (1. Do. im Monat)
16:00 Uhr	Mündelheim	Seniorenstift St. Sebastian	Hl. Messe (letzter Do. im Monat)
17:30 Uhr	Mündelheim	St. Dionysius	Abendmesse (außer am letzten Do. im Monat)
18:00 Uhr	Wedau	St. Joseph	Hl. Messe der kfd
Freitag			
9:00 Uhr	Bissingheim	St. Raphael	Hl. Messe
9:00 Uhr	Huckingen	St. Peter und Paul	Hl. Messe
18:00 Uhr	Wanheim	St. Suitbert	Hl. Messe
18:30 Uhr	Rahm	St. Hubertus	Abendmesse
Samstag			
17:00 Uhr	Großenbaum	St. Franziskus	Vorabendmesse
17:00 Uhr	Huckingen	St. Anna (Malteser KH)	Vorabendmesse
17:00 Uhr	Serm	Herz Jesu	Vorabendmesse
18:30 Uhr	Bissingheim	St. Raphael	Vorabendmesse
18:30 Uhr	Buchholz	St. Judas Thaddäus	Vorabendmesse
18:30 Uhr	Ungelsheim	St. Stephanus	Vorabendmesse
19:00 Uhr	Wedau	Klinkum Kalkweg	Vorabendmesse (alle 14 Tage)

Buchholz (St. Judas Thaddäus)

Pfarrbüro St. Judas Thaddäus, Münchener Straße 40a, pfarrbuero@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Telefon 57 88 60-0: Mo. 9–13 Uhr, Di. 9–18 Uhr, Mi. 9–16 Uhr, Do. 9–11:30 Uhr, Fr. 9–13 Uhr

Pfarrer Roland Winkelmann, Telefon 57 88 60-10, roland.winkelmann@web.de
Gemeindereferentin Christa Blokesch, Telefon 78 79 36, c.blokesch@t-online.de
Gemeinde-Caritas Horst Ambaum, Sozialarbeiter, Telefon 76 14 27, h.ambaum@t-online.de

Gemeindebüro, Münchener Str. 40a, judas-thaddaeus@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Tel. 57 88 60-0: Di. 9–12 Uhr, Do. 16–17:30 Uhr

Pfarrer Roland Winkelmann, Telefon 57 88 60-10, E-Mail s.o.
Gemeindereferentin Renate Hegh, Telefon 57 88 60-40, renate-hegh@web.de
Diakon Jürgen Haberl, Telefon (0152) 53 16 92 52, j.haberl@haberl-duisburg.de

Bücherei St. Judas Thaddäus, Münchener Straße 40: Mi. 8:30–9:30 Uhr, 15:30–17 Uhr, So. 9:30–11:30 Uhr

Mündelheim / Serm (St. Dionysius)

Pastor Rolf Schragmann, Telefon 75 99 91-60, roschra@freenet.de

Gemeindebüro St. Dionysius, Uerdinger Str. 183a, dionysius@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Telefon 75 99 91-61: Do. 15–18 Uhr
Bücherei St. Dionysius, Uerdinger Str. 183a: Di. 16:30–18 Uhr, So. 10:30–11:30 Uhr

Gemeindebüro Herz Jesu, Dorfstraße 119, Telefon 78 79 36: Mittwochs 16–18 Uhr

Bücherei Herz Jesu, Dorfstr. 117: So. 10:30–12 Uhr, Mi. 16–17:30 Uhr

Ungelsheim / Hüttenheim (St. Stephanus)

Pastor Rolf Schragmann, Telefon 75 99 91-60, roschra@freenet.de

Gemeindebüro St. Stephanus, Am Grünen Hang 31, stephanus@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Telefon 78 18 55: Mi. 10–12 Uhr

Großenbaum / Rahm (St. Franziskus)

Diakon Thomas Löw, Telefon (0151) 26 43 87 20, thomas.loew@outlook.de
Gemeindereferentin Renate Röttger, Telefon 935 72 28, roettger.renate@t-online.de

Gemeindebüro St. Franziskus, Großenbaumer Allee 24, franziskus@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Telefon 712 82 48: Di. + Do. 9:30–12 Uhr

Bücherei St. Franziskus, Großenbaumer Allee 24: Di. 15–17 Uhr, Do. 15–17 Uhr, Sa. 10–12 Uhr

Gemeindebüro St. Hubertus, Am Rahmer Bach 12, Telefon 76 22 28: Mo. + Mi. 9–12 Uhr

Bücherei St. Hubertus, Am Rahmer Bach 12: Di. 15:30–17 Uhr, So. 12:30–13:00 Uhr

Huckingen / Wanheim (St. Peter und Paul)

Pastor Hermann-Josef Brandt, Telefon 78 14 30, hermann-josef.brandt@bistum-essen.de

Gemeindebüro St. Peter und Paul, Albertus-Magnus-Straße 7, peter-und-paul@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Telefon 78 14 30: Mo. + Mi. 9:30–11 Uhr, Fr. 9–11 Uhr

Bücherei im Malteser Krankenhaus St. Anna, Albertus-Magnus-Str. 33: Mo.-Fr. 9–11:30 Uhr, Mi. 15:30–17 Uhr, So. 11–13 Uhr

Gemeindebüro St. Suitbert, Molbergstraße 10, Telefon 70 12 34: Donnerstags 10–12 Uhr

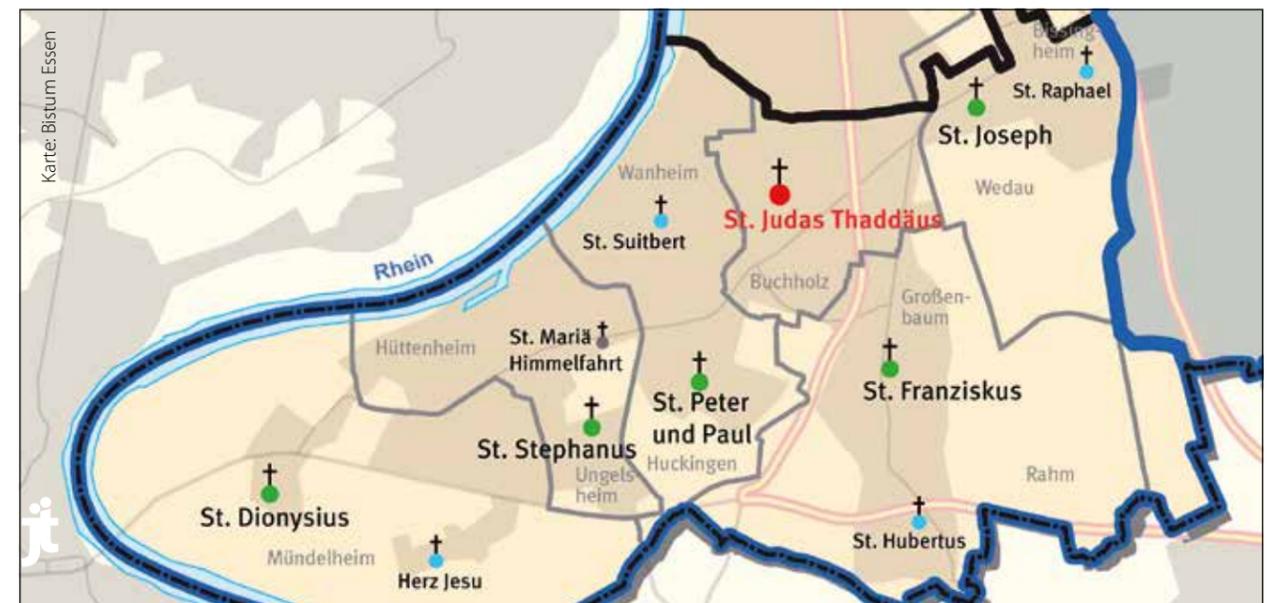
Bücherei St. Suitbert, Molbergstr. 10: Mi. 10–12 Uhr, So. 11–12 Uhr

Wedau / Bissingheim (St. Joseph)

Gemeindereferentin Ingeborg Bongardt, Telefon 75 77 86 60, Mobil (0151) 21 59 34 01, ingeborg.bongardt@bistum-essen.de

Gemeindebüro St. Joseph, Kalkweg 189, joseph@pfarrei-judas-thaddaeus.de, Telefon 73 98 91 18: Do. 9–13 Uhr

Bücherei St. Raphael, Kurt-Heinze-Straße 35: Di. 17–18 Uhr



Bitte beachten Sie auch die Aushänge in den Gemeinde-Schaukästen und die Auslagen in den Kirchen!

Abkürzungen: Bissingheim (Bi), Buchholz (Bu), Großenbaum (Gr), Hückingen (Hu), Hüttenheim (Hü), Mündelheim (Mü), Rahm (Ra), Serm (Se), Ungelsheim (Un), Wanheim (Wa), Wedau (We)

Tag/Uhrzeit Bezirk Beschreibung der Veranstaltung

Juni

So 5.	11:30	(Hu)	Jugendgottesdienst
Mi 8.	12:00	(Se)	Spendenessen
So 12.	11:30	(Hu)	Kinderkirche
So 12.	11:45	(Hu+Wa)	Gemeindeausflug zum Altenberger Dom
Sa 18.		(We)	Gemeindefest
So 19.	8:30	(Mü)	Gemeindefrühstück
So 26.	10:00	(Mü)	Gottesdienst für Familien mit Vorschulkindern
So 26.	11:30	(Hu)	Patronatsfest St. Peter und Paul

Juli

Sa 2.	(Bu,Gr,Hu,Mü,Se)	Altkleidersammlung
Sa 2.	14:00	(Hu) Gemeindefest St. Peter und Paul
Fr 15.	9:30	(Se) Offenes Frauenfrühstück
Sa 16.	17:00	(Hu) Vorabendmesse mit Generalprobe des WDR zum Radiogottesdienst
So 17.	10:00	(Hu) Radiogottesdienst

August

Fr 26. bis So 28.	(Hu)	Schützenfest
So 28.	10:00	(Mü) Wiedersehensgottesdienst nach den Ferien
So 28.	10:00	(Mü) Gottesdienst für Familien mit Vorschulkindern
So 28.	15:00	(Mü) Klöncafé

September

Sa 3. bis Mo 5.	(Ra)	Schützenfest
Sa 3.	(Se)	Kappesmarkt

Tag/Uhrzeit Bezirk Beschreibung der Veranstaltung

Sa 3.	17:00	(Bu)	Firmung der Jugendlichen aus der gesamten Pfarrei
So 4.	10:00	(Bu)	Firmung der Jugendlichen aus der gesamten Pfarrei
Mo 5.	10:00	(Ra)	Ökumenischer Gottesdienst im Schützenzelt
Fr 9. bis So 11.		(Mü/Se)	Bibelspieltage in St. Altfred in Kettwig
Fr 16.	9:30	(Se)	Offenes Frauenfrühstück
Fr 16.	18:00	(Mü)	Lesenacht für Grundschul Kinder
Sa 17. bis Mo 19.		(Mü)	Schützenfest
Mi 21.	15:00	(Hu)	Seniorenkaffee ab 70
Fr 23.		(Bu)	Kinderkleiderbörse
Sa 24.	(Bu,Gr,Hu,Mü,Se)		Altkleidersammlung
So 25.	10:30	Biegerhof	Ökumenischer Erntedankgottesdienst
So 25.	10:00	Holtumer Hof	Erntedankgottesdienst
Mi 28.	12:00	(Se)	Spendenessen

Oktober

Sa 8.	17:00	(Gr)	Patronatsfest St. Franziskus, anschl. Bayerischer Abend
So 23.	10:00	(Mü)	Gottesdienst für Familien mit Vorschulkindern
Mo 31.	18:30	(Gr)	Taizé-Gottesdienst mit Totengedenken

November

Di 1.			Gräbersegnung auf unseren Friedhöfen
Sa 12.	18:30	(Bu)	Vorabendmesse mit Ehrung der Ehejubiläen
Fr 18.	9:30	(Se)	Offenes Frauenfrühstück
So 20.		(Hu)	Basar der kfd
So 27.	12:00	(Se)	Spendenessen
So 27.	16:30	(Bu)	Adventssingen
So 27.		(Mü)	Adventmarkt, anschl. Adventssingen

Buchvorstellung

Wann wird es endlich wieder so, wie es früher nie war von Joachim Meyerhoff
(erschienen bei Kiepenheuer & Witsch, 351 Seiten)



Eigentlich ist Joachim Meyerhoff Schauspieler, Ensemblemitglied sowohl des Wiener Burgtheaters als auch des Deutschen Schauspielhauses Hamburg. Als er knapp über 40 war, kam er auf die Idee, ein Projekt mit dem Titel: „Alle Toten fliegen hoch“ zu verwirklichen. Ursprünglich als sechsteilige Lesereihe fürs Theater konzipiert, wurde später daraus eine Romantrilogie. Meyerhoff schildert darin verschiedene Phasen seines Lebens, im Roman „Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war“ sein Leben als Kind und Jugendlicher innerhalb seiner Familie, in „Amerika“ sein Jahr als Austauschschüler in Wyoming/USA und im dritten Roman „Ach, diese Lücke, diese entsetzliche Lücke“ die Zeit der Ausbildung zum Schauspieler an der Otto-Falckenberg-Schule in München, als er bei seinen Großeltern mütterlicherseits in Nymphenburg wohnt.

Dieser erste Roman der Reihe erzählt von seiner Kindheit und Jugend auf dem Gelände des Landeskrankenhauses für Kinder- und Jugendpsychiatrie ‚Auf dem Hesterberg‘ in Schleswig-Holstein. Er ist der jüngste von drei Brüdern und lebt mit seiner Familie inmitten der riesigen Psychiatrieanlage, weil sein Vater 1972 die Leitung dieser Klinik übernommen hatte. Trotz der schwierigen Stellung innerhalb der Geschwisterfolge und diversen, zum Teil sehr skurrilen Begegnungen mit Patienten der Einrichtung, wächst er behütet und liebevoll umsorgt in den siebziger und achtziger Jahren auf. „Star“ der Familie ist der charismatische, aber nicht sehr gesellige Vater, der das Leben der Familie prägt mit seinem Bildungs- und

Wissenshunger, seiner Ausstrahlung und Präsenz, seiner liebevollen Zuwendung seinen Kindern gegenüber. Dass auch diese „heile“ Familie ihre dunklen Seiten hat, wird im Verlauf der Lektüre deutlich. Der erste Satz des Romans sagt viel über Meyerhoffs Motivation zum Projekt „Alle Toten fliegen hoch“ aus: „Mein erster Toter war ein Rentner.“

Er findet einen toten Rentner und bauscht dieses Ereignis immer mehr auf, schon allein deshalb, um endlich mal was zu haben, was seine Brüder nicht haben. Er erzählt es immer und immer wieder mit neuen Details, bis er am Ende selbst nicht mehr genau weiß, was er gesehen hat. Er erfindet, dass der Tote einen Ehering an der linken Hand trug und erkennt schlagartig, dass er den wirklich gesehen hat: „Ich hatte etwas erfunden, was wahr war.“ Erfinden heißt Erinnern. So muss man die von ihm geschilderten Episoden seines autobiographisch geprägten Romans auch sehen: Nähme man an, er könnte sich wirklich in diesem Umfang an alles erinnern, wäre das unglaublich. Aber Erfinden und Erinnern bedingen und befruchten sich gegenseitig und dadurch gelingt es, dem Leser Erlebnisse, die diese Kindheit geprägt haben, anschaulich und vergnüglich vor Augen zu führen. In insgesamt 37 Szenen beleuchtet er lustige, demütigende, erschreckende, bizarre und traurige Ereignisse und Erlebnisse seines Lebens.

Mit seinen Brüdern hat er es als Jüngster nicht immer leicht, alle buhlen um die Gunst des Vaters, alle wollen immer die besten Einfälle und größten Beweise von Wissen vorweisen. Seine Brüder verschwören sich gegen ihn, veräppeln ihn und nutzen ihn aus, so dass er oft genug regelrecht ausgerastet und vollkommen die Beherrschung verliert. Sein gedanklicher Zufluchtsort ist die Wüste. Die Patienten

jagen ihm größtenteils keine Angst ein, mit einigen befreundet er sich sogar und erlebt mit ihnen außergewöhnliche, befremdliche, berührende Momente. Dass in der Hesterbergklinik in den 60er und 70er Jahren katastrophale Zustände herrschten, die sich unter der Leitung seines Vaters nur allmählich besserten, kann er als Kind kaum wahrnehmen. So liebte er z.B. abends beim Einschlafen die Schreie der Patienten, sie waren ihm vertraut und er nahm diese Geräuschkulisse als Einschlafhilfe hin. Als junger Mann wird ihm später schon bewusst, dass damit auch viel menschliches Leid verbunden war.

Im Gegensatz zu diesem Ort und seiner Problematik schildert er seine Erinnerungen in einer wunderbar leichten Erzählweise, sehr anschaulich und phantasievoll. Rein sprachlich gesehen handelt es sich um ein schwereloses Lesevergnügen mit zum Teil brüllend komischen Vergleichen, aber auch grandios einfachen Sätzen, die mehr aussagen als alle bildhaften Umschreibungen. Als sein Vater schon sehr krank ist, sieht er seine Eltern gemeinsam im Bett liegen und denkt: „Du hast immer nur Vater und Mutter gehabt, aber nie Eltern.“ Das Bild der sich umarmenden Eltern macht ihm bewusst: „Es war der schönste Moment mit meinen Eltern in meinem Leben.“ Durch seine Art des Erzählens ist es ihm gelungen, diese Familie mit ihren einzelnen Menschen liebevoll, aber nicht unrealistisch, lebendig werden zu lassen und bemüht sich darum, jedem gerecht zu werden. Damit ist es vielleicht möglich, einen versöhnlichen Ausklang herzustellen und mit Verlust und Vergänglichkeit von allem, das man geliebt hat und woran man gegangen hat, fertig zu werden. [Petra Kolb]



**Moderner Innenausbau • Fenster – Türen – Treppen
Einbaumöbel nach Maß • Wand- und Deckenvertäfelung
Parkett- und Laminatböden • und vieles mehr**

Telefon (0203) 77 62 92 • E-Mail: M.Werners@t-online.de
Fischerstr. 54 • 47055 Duisburg • www.schreinerei-werners.de



PAHL
GRABMALE

Ihr vertrauenswürdiger Partner seit über 75 Jahren

(02 03)
70 21 35

Sittardsberger Allee 117 / Ecke Arlberger Str.
47249 Duisburg-Buchholz

ERSTKOMMUNION EIN ECHTES ERLEBNIS

Interview mit Giulio (8) und Carlotta (9)
aus Duisburg-Wedau

Was habt ihr euch unter „Erstkommunion“ und unter „Unterricht“ vorgestellt?

Giulio: Eine spannende Zeit! Ich habe aber lieber erstmal meine Mutter gefragt, was das genau bedeutet. Denn ich habe gedacht, man lernt wie genau das heilige Brot hergestellt wird ...

Carlotta: Meine Mutter hat mir gesagt, die Kommunion gehört genau wie die Taufe zum Glauben dazu, und der Unterricht ist wie in der Schule.

Was hat euch an der Erstkommunionvorbereitung besten gefallen?

Giulio: Dass wir jedes Mal alle zusammen gegessen haben und dass wir soviel gelernt haben.

Carlotta: Mir hat am besten die Beichte gefallen.

Was hättest du dir von deinen Eltern gewünscht?

Carlotta: Dass meine Mutter mehr von ihrer eigenen Kommunion erzählt hätte, wie das bei ihr war und so.

Was gefiel euch an den Sonntagsgottesdiensten, und was nicht?

Giulio: Die Gottesdienste waren sehr schön, weil so viel gesungen wurde. Nur wenn die komische Musik (Choral / Kirchenchor, Anm.d.Red.) dabei war, das war blöd.

Gibt es etwas bei der Erstkommunion, worauf du dich jetzt schon ganz besonders freust?

Giulio: Dass ich jetzt immer zur Kommunion gehen darf und dazu gehöre.

Carlotta: Auf das heilige Brot.



Gott ist wie...?

Carlotta: Gott beschützt uns.

Giulio: Gott ist immer für uns da, unser göttlicher Vater.

Sprichst du mit anderen über Gott, die Bibel etc.?

Giulio: Mit meiner Mutter kann ich über alles reden.

Carlotta: Ich würde auch gerne mit meinen Freundinnen über Jesus und so sprechen. Aber leider sind fast alle Musliminnen und ich glaube, die würden mich nicht verstehen.

Betet ihr?

Giulio und Carlotta: Ja klar!

Was war euch noch wichtig?

Giulio: Schön war es, wenn wir alle zusammen etwas gemacht haben ...

Carlotta: ... so Aktionen wie Sternsinger, Spiele, Ausflüge oder die Karnevalsfeier.

Das Interview führte Ingeborg Bongardt.

7 FRAGEN UND ANTWORTEN RUND UM DAS SAKRAMENT DER KOMMUNION

Was ist die Erstkommunion?

Bei der Erstkommunion (oft kurz „Kommunion“ genannt) erhalten die Kinder zum ersten Mal den Leib Christi in der Gestalt der Hostie (heiliges Opferbrot). Hierdurch gehen die Gläubigen eine Gemeinschaft mit Jesus Christus bzw. mit-einander ein. Üblicherweise geschieht der erste Empfang der Heiligen Kommunion in einer feierlichen Messe.

Wann findet die Feier der Erstkommunion statt?

Traditionell findet die Erstkommunionfeier am ersten Sonntag nach Ostern statt, am so genannten „Weißen Sonntag“. In manchen Gemeinden wird die Erstkommunion aber auch an einem anderen Tag in der Osterzeit gefeiert.

Ab welchem Alter kann mein Kind die Erstkommunion empfangen?

Die Kinder werden mit ca. 9 Jahren / um das dritte Schuljahr herum zur Vorbereitung auf die Erstkommunion von der Kirchengemeinde eingeladen.

Ich möchte mein Kind zur Erstkommunion anmelden, was muss ich tun?

Wenn Ihr Kind getauft ist, werden Sie von Ihrer Kirchengemeinde automatisch angeschrieben, sobald Ihr Kind alt genug für die Vorbereitung auf die Erstkommunion ist. Die meisten Pfarreien bieten vorab einen speziellen Elternabend, an dem Einzelheiten besprochen und Fragen geklärt werden können.

Was muss ich beachten, wenn mein Kind noch nicht getauft ist?

Für die Erstkommunion muss Ihr Kind getauft sein. Wenn Ihr Kind alt genug für die Erstkommunion ist, kann die Taufe zum Beispiel im Vorfeld zur Erstkommunionfeier oder sogar am Tag der Feier stattfinden.

Wenden Sie sich einfach an einen Ihrer Ansprechpartner (Seite 40) oder an das nächste katholische Gemeindebüro (Adressen s. Seite 21).

Wie funktioniert die Vorbereitung auf die Feier der Erstkommunion?

Bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion geht es darum, dass die Kinder ihren eigenen Glauben entdecken und mit den wichtigsten Inhalten der christlichen Botschaft in Berührung kommen. Dabei setzen sich die Kinder mit ihren Fragen und ihren religiösen Vorstellungen auseinander und gelangen so zu einem reiferen Gottesbild.



Kann ich mich an der Vorbereitung zur Erstkommunion beteiligen?

Bei der Taufe Ihres Kindes haben Sie versprochen, Ihr Kind im christlichen Sinne zu erziehen. Es ist also sehr wichtig, dass Sie Ihr Kind nicht beim Vorbereitungskurs abgeben und erwarten, einen „fertigen Christen“ zurückzubekommen, sondern Ihr Kind aktiv begleiten:

Lassen Sie sich von Ihrem Kind berichten, was in der Vorbereitung gesprochen wurde. Erzählen Sie Ihrem Kind von Ihrem eigenen Glauben, auch wenn Sie vielleicht mit einigen Aspekten des Glaubens oder der Kirche Schwierigkeiten haben. Auch das gehört dazu, aber bleiben Sie sachlich und konstruktiv. Begleiten Sie Ihr Kind zum Sonntags-Gottesdienst. Beten Sie regelmäßig zusammen, bringen Sie den Glauben aktiv in Ihren Alltag.

Die MEIN SÜDEN-Redaktion wünscht allen „Kommunionkindern“ viel Freude in der Gemeinde, Spaß am Glauben und Gottes Segen!

„Grüß Gott! ...“

Thomas, gib dem lieben Onkel das schöne Händchen!“ Kurzfristig bin ich mit der dieser komplexen Leistungsaufforderung meiner Mutter völlig überfordert, da ich gerade erst Sprechen gelernt habe und noch daran arbeitete, die Feinmotorik meiner linken und rechten Hand unabhängig voneinander einzusetzen. Also erinnere ich mich an die soliden Erziehungsversuche meiner Eltern und tue Schritt für Schritt wie geheißen: Ich baue mich vor dem „lieben Onkel“ auf, Blicke diesem gerade in die Augen, lächle freundlich und reiche diesem meine rechte Hand. „Das schöne Händchen“ versinkt umgehend in seiner Pranke und ich sage artig „Guten Tag, Onkel Albert!“. Dabei mache ich einen „Diener“ - noch so eine Errungenschaft wertekonservativer Erziehung, bei der man wie ein Butler eine knappe Verbeugung macht, so dass das Gegenüber die ergebene Kopfoberseite sehen können soll. Und der liebe Onkel Albert antwortet ebenso wohlgezogen „Guten Tag, Thomas!“.

Schnitt. - Jahre später befinde ich mich bei feinstem Wetter mit Frau und Hund lustwandelnd an der Sechs-Seenplatte. Als Duisburger Neubürger grüße ich, wie es mir anno tobak anezogen wurde, jeden mir entgegenkommenden Spaziergänger mit einem netten Lächeln und einem freundlichen „Guten Tag!“. Zu meinem Leidwesen jedoch nimmt kaum einer meinen freundlichen Gruß wahr, mit dem ich ihm oder ihr - obwohl ich sie nicht kenne - ausdrücklich

einen guten Tag gewünscht habe. Wenn überhaupt, erhalte ich einen schiefen Blick und ein gebrummes „Hallo!“ als Antwort: Als ob das eine passende Erwiderung auf meinen höflichen Gruß wäre! Um mich nicht wiederholt über die Unfreundlichkeit meiner Mitmenschen aufregen zu müssen, beschließe ich „was Neues muss her!“.

Als gläubiger Mensch mit klassisch-katholischem Lebenslauf – Messdiener, Jugendchor, Kirchen-Organist, CVer und Jakobspilger – ist es mir ein inneres Bedürfnis, meinen freundlichen Gruß mit Gottes Segen zu verbinden. So beginne ich also, meinen Mitmenschen ein bajuvarisch anmutendes, freundliches „Grüß' Gott!“ entgegen zu schmettern. Bei den meisten Duisburgern erwecke ich damit zwar Verwunderung, jedoch steigt die Rate der gleichermaßen freundlichen Erwidernungen meiner Mitbürger immens! Anstatt mit einem lapidaren „Hallo!“ antworten mir die Menschen plötzlich immer häufiger mit einem halbwegs freundlichen Blick, der von einem „Tach!“ oder auch mal „Gut'n Tach!“ begleitet wird .

Ist es nicht um ein Vielfaches schöner, sich aufrichtig freundlich einen guten Morgen, Tag oder Abend zu wünschen, anstatt sich mit einem knappen „Hi!“ oder „Hallo!“ mitzuteilen, dass man die Anwesenheit des Anderen zur Kenntnis genommen hat? Besonders auffällig sind in diesem Zusammenhang die leeren Floskeln vorgeschobenen Interesses

wie „Na, all's klar?“ und „Was geht, Alter?“ oder die direkt und ohne Umschweife zur Sache kommende Gruß-Alternative „Und sonst?“. Da sich diese aber partout nicht als Antwort auf ein inbrünstig vorgebrachtes „Grüß Gott!“ eignen, lassen sich selbst hartgesottene Gruß-Ignoranten zu einem ansatzweise höflichen „Tach!“ hinreißen.

Der Erfolg mit meinem „Gottesgruß“ bestätigt mich also in meiner Strategie! Und so beginne ich zu recherchieren, was es in unserem allgemeinen Sprachgebrauch denn sonst noch so an Gott-verbundenem gibt. Als mögliche Gruß-Alternative finde ich schnell das recht passable „Gott zum Gruße!“, worauf man in Kirchenkreisen anscheinend antwortet „Gott zum Segen!“. Ein andächtig vorgebrachtes „Gelobt sei Jesus Christus ...“ mit dem Gegenruß „... in Ewigkeit, Amen!“ ist mir persönlich dann doch zu fromm, zumal in heutiger Zeit wohl kaum einer damit umzugehen weiß.

Selbst in Zeiten sinkender Religiosität und schwindender Kirchnähe wird „Gott“ nach wie vor gern in den sprachlichen Alltag eingebaut, nämlich immer dann, wenn es um den Ausdruck außergewöhnlicher Gefühlsregungen geht: „Gott sei Dank!“ und „Gottlob!“ sagen viele, „Oh, mein Gott!“ oder „Um Gottes Willen!“ hört man ebenso häufig, aber auch „weiß Gott“ oder „Herr-Gott nochmal!“ sind viel zitierte Redewendungen. Darüber hinaus finden sich religiöse Bezüge in traditionellen deutschen Vornamen wie Gottfried, Gottlieb und Gotthard oder – aus dem Alt-Griechischen – in Theodor, Theophil, Dorothee usw., die allerdings nach und nach aussterben.



Foto: sabine hürdler - fotolia.de

Was ist der Hintergrund all dieser „Gottes-Begriffe“ im alltäglichen Sprachgebrauch? Der Prophet Jesaja bringt im Alten Testament (Jes 33,6) eine mögliche Begründung: „Reichtümer, die [den Menschen] retten, sind Weisheit und Verstehen. Die Gottesfurcht selbst aber ist der Schatz.“ Die ausdrückliche Erwähnung Gottes im Sprachalltag beschreibt und bezeugt – bewusst oder unbewusst – das Existieren einer höheren Macht, die über uns steht, die der Welt Leben schenkt und unsere Geschicke lenkt. Somit kann ein „Grüß Gott!“ nicht nur als Grußformel, sondern auch als Werbeslogan unseres Glaubens dienen, mit dem wir Katholiken jeden freundlich auf unser religiöses Bekenntnis hinweisen.

Machen Sie doch einfach mit! Integrieren Sie „Gott“ in Ihren Sprachalltag, in dem Sie bewusst anstatt eines abgedroschenen „Hallo!“ ein fröhliches „Grüß Gott!“ erklingen lassen. Und wenn Sie dann selbst einmal überraschend mit einem zünftigen „Grüß Gott!“ begrüßt werden, dann antworten Sie am besten freundlich mit demselben Gruß, aber bitte nicht mit dem Kalauer

„... wenn'zen siehs!“ [tp]

2016
SUNGLASSES
ROBINSON

MARKENGLÄSER!
Einstärken-Gläser* ab 59,- €
Gleitsicht-Gläser* ab 198,- €

für augen und blicke

albertus-magnus-str. 16
47259 Duisburg
Telefon 45 68 123

**optik
sorgger**

kamp
MEISTERBETRIEB
Garten & Landschaftsbau
0203 76 21 00
www.kamp-galabau.de

Ihre Experten für Garten & Landschaft



DIE NEUEN
SONNENBRILLEN
SIND DA!

* Markengläser aus Kunststoff in Ihrer Sehstärke, 75% oder 85% braun, grau oder grün getönt, mit 100% UV-Schutz, Paarpreis bis sph +/- 4 dpt cyl + 2 dpt

Messdiener von Huckingen und Wanheim auf dem Dach des Kölner Doms

Im Dezember letzten Jahres sind wir Messdiener aus Huckingen und Wanheim nach Köln gefahren, um den Dom so zu besichtigen, wie es nicht immer ohne weiteres möglich ist.



Generalvikar Dr. Dominik Meiring, selbst alter Dom-Meißdiener und Kunsthistoriker, führte uns auf das Dach des Kölner Domes und erzählte uns die Geschichte der Kathedrale. Es war spannend zu hören, wie lange am Kölner Dom gearbeitet wurde und neue Techniken des 19. Jahrhunderts am Dach verwendet wurden. Bei Dunkelheit hatten wir vom Dach einen phantastischen Blick auf den unter uns liegenden Rhein und das Menschengewimmel der Weihnachtsmärkte. Im Innenbereich war der Blick

WANTED!

Messdiener suchen Verstärkung:

Alle Kinder und Jugendlichen sind herzlich willkommen!

Wer sind wir?

Unsere Messdienergemeinschaft besteht zurzeit aus insgesamt 25 Messdienern in Huckingen und 16 Messdienern in Wanheim. Wir – Sebastian, Lukas, Pia und Svenja mit Karol und Leonie – leiten unsere Messdienergemeinschaft und bekommen dabei Unterstützung von Dr. Markus Happel (Huckingen) und Jürgen Geschwandtner (Wanheim).

Was erwartet Dich?

Neben dem Dienst am Altar, zu dem Ihr ungefähr ein- bis zweimal im Monat eingeteilt werdet, veranstalten wir einmal im Monat unser Messdiener-treffen. Hier spielen wir gemeinsam Spiele im Gemeindeheim und machen Ausflüge, zum Beispiel zum Bowlen oder Fußballspielen. Außerdem haben wir einmal im Jahr einen Messdienerntag oder -ausflug mit der ganzen Pfarrei.

Wie wird man Messdiener:

Messdiener kann jeder werden, der bereits zur Erstkommunion gegangen ist. Die Ausbildung zum Messdiener dauert etwa 10 Wochen, in denen wir uns einmal pro Woche für eine Stunde in Huckingen in der Regel sonntags vor der Messe bzw. in Wanheim nach Absprache treffen.

Wie erreichst Du uns?

Ganz einfach per E-Mail:

Pia.Reichwein@googlemail.com

Svenja.Seeger@arcor.de

durch die gotische Architektur auf den Schrein der heiligen drei Könige atemberaubend. Anschließend sind wir gemeinsam in die Brauerei Malzmühle gegangen, um rheinische Köstlichkeiten und das Kölsch zu genießen. Auch hier hatten wir gemeinsam eine Menge Spaß. [Sebastian Happel]

Aktuelle Termine und Ankündigungen entnehmen Sie bitte den Schaukästen und den Auslagen in den Kirchen.

köb



Katholische Öffentliche Bücherei

Malteser Krankenhaus St. Anna & Kirchengemeinde St. Peter und Paul

Wussten Sie schon:

- dass es in Ihrer Huckinger Bücherei neben Büchern, Spielen und Hörbüchern jetzt auch Leih-DVD's gibt?
- dass Sie im Durchschnitt mindestens 10 Bücher der aktuellen Bestsellerlisten im Angebot finden?
- dass Sie auch Bücher erwerben können?

Kommen Sie doch einfach mal vorbei, zum Schauen, Klönen, Lesen, Spielen, Informieren, Ausleihen, Kaufen... 13 Mitarbeiter/innen freuen sich an sechs Tagen in der Woche auf Sie!

Unsere Öffnungszeiten:

Mo. bis Fr. 9:00-11:30 Uhr, Mi. 15:30-17:00 Uhr,
So. 11:00-13:00 Uhr

Katholische Öffentliche Bücherei
im Malteserstift St. Hedwig
Albertus-Magnus-Straße 27, DU-Huckingen
Telefon 755-1492 (Elke Schmidt)

www.peter-und-paul-duisburg.de

Huckingen und Wanheim gehen neue Wege

Unsere Gemeinde St. Peter und Paul hat seit diesem Jahr eine eigene Homepage eingerichtet. Die Seiten sind mit der Pfarreiseite von Judas-Thaddäus verknüpft, so dass der Benutzer zwischen beiden Seiten direkt wechseln kann. Schauen Sie selbst und besuchen Sie uns online im Internet unter www.peter-und-paul-duisburg.de! Das Webteam bestehend aus Bianca Seeger, Brigitte Siejak und Kai Furthmann freut sich über jede Anregung und Kritik.

Obwohl sich die Homepage noch im Aufbau befindet, bietet sie jetzt schon viele aktuelle Mitteilungen und nützliche Informationen. Auf der Startseite erhalten Sie Nachrichten

Gemeinde unterwegs

Historische Stadtteilwanderung
Im Rahmen des Pfarrei-Entwicklungsprozesses hat der Gemeinderat von St. Peter und Paul beschlossen, „seine Stadtteile“ Huckingen und Wanheim unter sachkundiger Leitung der jeweiligen Bürgervereine zu Fuß zu erkunden – alle Interessierten sind herzlich eingeladen! Schon im April hat der Heimatforscher Dietmar Ahlemann mehr als 30 Interessierte auf eine historische Stadtteilwanderung durch Huckingen mitgenommen. Für die zweite Jahreshälfte ist eine Begehung des Stadtteils Wanheim mit dem dortigen Bürgerverein geplant. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und die Teilnahme ist kostenlos.

Wann: 3. Oktober 2016, 15:00 Uhr
Treffpunkt: vor der Kirche St. Suitbert in Wanheim



Gemeinde vor Ort

Einladung zum Gemeindefest
auf dem Kindergartengelände in Huckingen.

Wann: Samstag, 2. Juli
Beginn: 14:00 Uhr mit einer Andacht auf der Festwiese
Programm: Essen und Trinken sowie Livemusik, Hüpfburg, Torwandschießen, Kinderschminken, Stockbrot am Lagerfeuer, Vorführung eines Falkners etc.



über die Aktivitäten in der Gemeinde. Des Weiteren finden Sie Informationen über alle zur Gemeinde gehörenden Gruppierungen, Vereine und Institutionen sowie deren Ansprechpartner.

Für Fragen und Antworten stehen Ihnen aus dem Gemeinderat Bianca Seeger, Telefon 76 01 58, oder Brigitte Siejak, Telefon 75 12 64, gerne zur Verfügung.

WER HAT AN DER UHR GEDREHT...

60 Jahre Gemeinde St. Stephanus

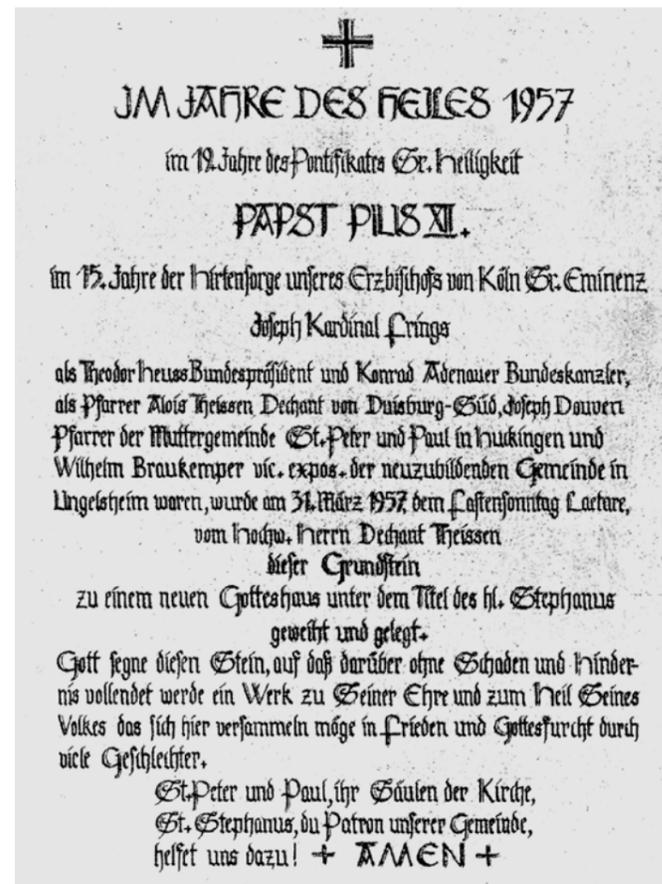
Im Zuge des „deutschen Wirtschaftswunders“ erbauten die Mannesmann-Röhren-Werke für ihre Mitarbeiter 1953 im Eiltempo den heutigen Stadtteil Ungelshheim mit eigener katholischer Volksschule, in der auch die ersten Messen abgehalten wurden. Angesichts des ungebremsten Wachstums von Ungelshheim kam man schnell zu dem Entschluss, hier eine eigene Pfarrei einzurichten.



v.l.n.r.: Dechant Alois Theissen, Claus Claaßens, Pfarrer Wilhelm Braukemper

Der damalige junge Kaplan und spätere Pfarrer Braukemper nahm die frisch gegründete Gemeinde gern unter seine Fittiche. Als eine der ersten Amtshandlungen ging Kaplan Braukemper in die Huckinger Schule und fragte dort die Jungs:

„Wer ist katholisch? Wer ist Messdiener? Wer wohnt in Ungelshheim?“ Nur ein einziger Junge stand auf – Claus Claaßens, der heutige Gemeinderatsvorsitzende von St. Stephanus. Claus Claaßens erinnert sich gerne an



die Zeit mit Pfarrer Braukemper, denn er war bis zum Antritt seines Bundeswehrdienstes Messdiener. Schnell wuchs die Zahl der engagierten Jugend in St. Stephanus, die Jungen trafen sich im Pfarrheim, die Mädchen nutzten einen Raum im Kindergarten.

Bei den ersten Messen in der Schul-Aula war es Brauch, dass jeder Gottesdienstbesucher beim Eintritt für sich eine Hostie in die Schale legte, damit zur Kommunion genügend Hostien vorhanden waren. Da dies jedoch

von den meisten vergessen wurde, hatte der junge Kaplan bei der Verteilung des Leibes Christi jedes Mal seine liebe Not, die letzten Hostien nach und nach in immer winzigere Fitzelchen aufzuteilen ...

Schon bald wurden von der Gemeinde aus Jugendfahrten unternommen. Die erste Ausrüstung verdienten sich die jungen Männer mit Rüben ziehen und kauften davon ein Zelt. Da die jungen Frauen sonntags zu den Messen um 9:00 und 10:30 Uhr die kleinen Kinder der Gottesdienstbesucher im nahe liegenden Kindergarten betreuten, ging Pfarrer Braukemper mit der Jugend nach den Sonntagmessen zum Dank schon mal zu einem Glas Cola oder Limo in den damaligen „Finkenkrug“, wo auch das erste Pfarrfest gefeiert wurde.



Pfarrer Braukemper

„Das schönste am Messdiener-Dasein war damals der 1. Mai“, erinnert sich Claus Claaßens. „Die jungen Männer fuhren morgens im weißen Hemd mit ihren Fahrrädern in die Nachbargemeinde nach Kaiserswerth, um dort im Zuge der „Lichtstafette des Friedens“ das Ewige Licht aus dem Altenberger Dom in

Empfang zu nehmen und dieses feierlich zu Fuß nach St. Stephanus zu tragen. Dabei wechselten sich die Lichtträger alle 600 Meter ab, alle anderen begleiteten diese auf ihren Rädern bis zum Angerbach. Von dort ging's dann gemeinsam zu Fuß bis zum Kirchplatz.“ Leider konnte diese Tradition der katholischen Jugendseelsorge des Erzbistums Köln in St. Stephanus nicht bis heute erhalten werden.



Die Zeiten, in denen Kirche und Pfarrheim voll waren, sind in St. Stephanus längst vorbei. Wie in allen Pfarreien unseres Bistums ist auch hier eine Diskussion um die künftige Entwicklung der Pfarrei angelaufen. Die Erwartung, dass die Pfarrei sich aus Kostengründen von einigen Immobilien trennen muss, hat in St. Stephanus große Befürchtungen geweckt. Da trifft es sich gut, dass die AWO Ortsverein-Süd neue Räume in Ungelshheim sucht, weil sie über kurz oder lang die derzeit genutzten Räume verlassen muss. Eine für die Kirchengemeinde und die AWO interessante Lösung könnte so aussehen, dass die alte Bücherei von der AWO übernommen und außerdem im Pfarrheim ein Raum von der AWO genutzt wird.

Bis zu einer Entscheidung wird noch einige Zeit vergehen. Immerhin ist aber deutlich geworden, dass Lösungen denkbar sind, die zwischen „weiter wie gehabt“ und „alles dicht machen“ liegen. [sl, tp, kk]

Vom Wald- und Wiesentag bis zum großen Indianerprojekt

“In unseren KiTas ist was los”

Nachdem die langjährige Leiterin der **KiTa in Herz-Jesu Serm**, Frau Roßmüller, in den verdienten Ruhestand gegangen ist, wurde die Stelle im Februar neu besetzt: Mit Julia Schubert-Czabanski bekam die KiTa eine Leiterin, die bereits

ben immer wieder besondere Interessen, die wir in kleinen Gruppen aufgreifen. Das können ganz verschiedene Anlässe sein, ein Urlaubserlebnis zum Beispiel oder der Tod eines Angehörigen.

Foto: [bmi]



mehr als neun Jahre lang eine KiTa geführt hat. In Serm ist sie ein bekanntes Gesicht. Voller Neugier auf „die Neue“ besuchten die MEIN SÜDEN-Redakteure Liss Schulte und Klemens Kolb Frau Schubert-Czabanski an einem ganz normalen Arbeitsmorgen in ihrer KiTa.

Frau Schubert-Czabanski, was reizt Sie an der Aufgabe, die Sermer KiTa zu leiten?

Mich reizt der Zusammenhalt im Ort, die Einsatzbereitschaft der Eltern. Und dass die meisten Kinder dabei sind, wenn wir zu bestimmten Festen gemeinsam den Gottesdienst in der Kirche besuchen und mitgestalten.

Arbeitet die KiTa nach einem bestimmten Konzept?

Ja natürlich, wir arbeiten nach dem „situationsorientierten Ansatz“. Das heißt, wir beobachten die Kinder und greifen bei unseren Angeboten die Lebenssituation der Kinder auf. Wir wollen sie da abholen, wo sie sich befinden. Kinder ha-

Gibt es einen Schwerpunkt in Ihrer Arbeit?

Vor allem Musik, Bewegung, Naturerfahrung und natürlich religiöse Erziehung. Wir beteiligen uns an Gottesdiensten, üben vorher Lieder ein und ich spiele Klavier dazu. Unser Mehrzweckraum wird unter anderem als Bewegungsbaustelle genutzt. Der Förderverein hat uns überdimensionale Bauklötze gestiftet, die sich genauso gut zum Konstruieren wie zum Toben eignen. Neben all diesen Dingen spielen aber auch kirchliche Feste eine Rolle.

Welche Feste feiern Sie mit den Kindern?

Wir feiern die großen kirchlichen Feste, das gehört zu unseren Schwerpunkten. In der Vorbereitung auf Ostern zum Beispiel ging es um Stationen aus dem Leben Jesu auf seinem Weg nach Jerusalem. In Liedern, Rollenspielen, Bilderbuchtheater und Wortgottesdiensten beschäftigen sich die Kinder mit diesen Stationen.

Gibt es für das laufende Jahr noch weitere interessante Vorhaben in der KiTa?

Da gibt es Einiges! Wir planen, jeden Monat einen Wald- und Wiesentag durchzuführen, der den Kindern Gelegenheit gibt, Naturerfahrungen zu machen. Wir werden beobachten, dass der Rhein im Laufe des Jahres unterschiedliche Wasserstände hat, dass ein Erdklumpen das Zuhause für eine Menge Kleinstleben ist und vieles mehr. So bekommen die Kinder ein Gespür für die Schöpfung.

Im Sommer besucht die KiTa außerdem eine rollende Waldschule. Und die Kinder freuen sich schon jetzt auf die Nach-Ernte auf einem Erdbeerefeld eines hiesigen Landwirts. – Aber jetzt muss ich wieder an die Arbeit!

Die Redaktion wünscht Julia Schubert-Czabanski für Ihre zahlreichen Vorhaben alles Gute und Gottes Segen bei Ihrer Arbeit. [es, kk]



Foto: Yulya Shilova - istockphoto.com

Die katholische Kindertagesstätte St. Dionysius

liegt mitten in Mündelheim, im Schatten der Dorfkirche. Auf dem schönen Außengelände tummeln sich die Kinder und genießen die ersten warmen Sonnenstrahlen nach dem langen kalten Frühling.

Die Leiterin der KiTa St. Dionysius, Christina Löttgen berichtet von ihren Plänen für die kommende Sommersaison. Besonders vorbereitet hat sich das Betreuungsteam auf das Leuchtturmprojekt „Indianer“. Laut Frau Löttgen gibt es kaum ein Thema, das von den Kindern so positiv erlebt und wahrgenommen wird wie das „Indianerspiel“: Mit Pfeil und Bogen schießen, die bunte Kleidung, der Perlenschmuck, das Wohnen in einem Tipi, das Reiten auf dem Rücken eines Pferdes und vieles mehr.

Dabei lernen die Kinder ganz nebenbei, wie und wo die Indianer in unterschiedlichen Landschaften Nordamerikas lebten, zum Beispiel auch im ewigem Eis und Schnee der arktischen Regionen oder in den unendlichen Urwäldern.

Wie lässt sich ein solches Projekt greifbar umsetzen? „Ganz einfach!“, begeistert sich Christina Löttgen: „Unsere KiTa wird zu einem Indianerdorf umgewandelt. Es werden Tipis aufgebaut und bemalt, Kleidung wird selbst gestaltet; Federschmuck gebastelt, Ketten erstellt und Mokassins genäht. Natürlich werden wir auch mit Pfeil und Bogen auf die Jagd gehen, damit wir etwas zu Essen haben, im Kanu über den See fahren, zum Trommelschlag tanzen und viele Lieder kennenlernen.“

Zum Start des Projektes am 3. Juni hat sich das Team der KiTa etwas Besonderes ausgedacht: „Um 15 Uhr kommt ein echter Indianer in unsere KiTa und stellt sein großes Tipi auf. Dabei wird er uns auch die unterschiedlichsten Gebrauchsgegenstände der Indianer vorstellen“, so Frau Löttgen. Wer Interesse daran hat, ist herzlich eingeladen dazu zu kommen. [es, kk]



Wenn Sie unsere KiTas unterstützen möchten, werden Sie bitte Mitglied im Verein der KiTa in Mündelheim oder KiTa in Serm. Es warten immer Projekte auf tatkräftige Mithilfe und/oder finanzielle Unterstützung.

Kontakt Kita Mündelheim

E-Mail: kita.st.dionysius.duisburg@kita-zweckverband.de
Verein der Freunde, Förderer und Ehemaligen des St. Dionysius Kindergartens e.V.
IBAN DE43 3506 0368 3326 4600 00

Kontakt Kita Serm

E-Mail: kita.herz-jesu-serm.duisburg@kita-zweckverband.de
Förderverein katholischer Kindergarten Herz-Jesu, Duisburg-Serm
IBAN: DE72 3505 0000 0200 2770 85

Das Bienenhaus am Rahmer Bach

„Wohin mit den restlichen Steinen?“, fragten sich 1925 die Gemeindeglieder von St. Hubertus in Duisburg-Rahm beim Bau der neuen Pfarrkirche. So kamen sie auf die Idee, aus den Rest-Bausteinen ein Bienenhaus gegenüber der einzigartigen Zwiebelturm-kirche an der Uferböschung zum Rahmer Bach zu erbauen. (Genauer aus dieser Zeit erfährt man in dem Buch des Fördervereins St. Hubertus, „Von der Kathedrale zur Dorfkirche – Die St. Hubertus-Kirche in Duisburg-Rahm“.)

Schon bald hielten einige Bienenvölker in dem neuen Bienenhaus Einzug und es herrschte jahrzehntelanges eifriges Summen und Brummen und Honigproduzieren. Allmählich geriet jedoch das Bienenhaus in Vergessenheit, bis 1988 ein junger Pfadfinder meinte, dass dem Zerfall des Bienenhauses nicht länger zugeschaut werden dürfe. Beherzt motivierte er die Gemeindejugend, die mit Unterstützung der Rahmer Kirchengemeinde das Bienenhaus in liebevoller Kleinarbeit restaurierte.

Nicht ohne Grund erinnerte sich der ehemalige Pfadfinder und heutige Vorsitzende des Fördervereins St. Hubertus Uli Bartkowiak fast 30 Jahre später an sein damaliges ambitioniertes Vorhaben. Denn 2015 befand sich das alte Bienenhaus wieder in einem derart schlechten Zustand, dass es nicht mehr zu

restaurieren war, und der Abriss erfolgen musste. Dabei wurde festgestellt, dass noch fünf alte Bienenvölker in dem längst verfallenen Häuschen am Rahmer Bach lebten!

Unter der Schirmherrschaft des Fördervereins St. Hubertus wurden zuerst die Bienenvölker gerettet und kamen in die Obhut der Großenbaumer Imker Anton und Reinhard Ditmann. Anhand von alten Fotorecherchen und genauen Maßarbeiten erfolgte daraufhin der originalgetreue Wiederaufbau des Bienenhauses unter der Federführung des Rahmers Wolfger Steinberg.

Am Ostersonntag, dem 27. März, war es um 19:30 Uhr dann soweit: Nach der feierlichen Ostervesper segnete Diakon Thomas Löw das neue Bienenhaus, in welches die alten Bienenvölker bereits am Ostersamstag eingezogen waren. In seiner Segensansprache brachte er zum Ausdruck: „Im feierlichen Gesang auf die Osterkerze – im „Exultet“ – haben wir besungen, dass diese Kerze aus dem köstlichen Wachs der Bienen bereitet ist. Das Bienenvolk weist anschaulich darauf hin, wie vielfältig und lebendig deine Schöpfung ist. Wie wir Menschen, die wir als Deine Kinder und somit als Volk Gottes unterwegs sind, so ist auch das Volk der Bienen stetig unterwegs und in Bewegung. Segne + dieses Bienenhaus, und schenke deinen Segen

Aktuelle Termine und Ankündigungen entnehmen Sie bitte den Schaukästen und den Auslagen in den Kirchen.



Fotos: Martina Szalapak



v.l.n.r.: R. Ditmann, U. Bartkowiak, W. Steinberg, A. Ditmann

auch den Bienenvölkern, die dieses Haus bewohnen und bewohnen werden. Mache sie fruchtbar, und bewahre sie vor Schaden!“ Zahlreiche Gemeindeglieder und Bürger/innen des Stadtteils nahmen sowohl an der Ostervesper als auch an der Segnung des Bienenhauses sowie an dem sich anschließenden Osterfeuer teil. Dies war für die Initiatoren eine sehr positive Überraschung. [an]

Kirchenchor an St. Hubertus sucht neue Mitglieder

Der Kirchenchor Cäcilia an St. Hubertus in Duisburg-Rahm ist eine lebendige Chorgemeinschaft, die im Jahre 2017 auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Ziel des zurzeit 42 Stimmen starken Chores war und ist es, auf vielfältige Weise die Gottesdienste musikalisch mitzugestalten. Aber auch der weltliche Gesang findet seinen Platz. Anlässlich von Festen und Veranstaltungen rund um den Rahmer Zwiebelturm lässt der Chor immer wieder gerne seine Lieder erklingen und lädt die Zuhörer/innen auch zum Mitsingen ein. Damit das auch in Zukunft so bleibt, sucht der Chor ab sofort gesangsfreudige neue MitgliederInnen zur tatkräftigen Unterstützung!

Geprobt wird dienstags von 20–22:00 Uhr im Pfarrsaal St. Hubertus in Duisburg-Rahm, Am Rahmer Bach 12. Ansprechpartner sind Hildegard Salje (Vorsitzende), Telefon 76 61 77 und Chorleiter Werner Marzi, Telefon 70 48 59.



PREMIERE

Die bühne47 – Ketteler Spielschar Rheinhausen e.V. eröffnet erstmalig in unserer Gemeinde ihr Sommerprogramm:

„Richtfest“

von Lutz Hübner und Sarah Nemitz. Ein sozialkritisches Schauspiel über einen gemeinsamen Traum und die zwischenmenschlichen Fallgruben.

„Ein bisschen Bullerbü...“ so schwärmen die Mitglieder der Baugemeinschaft. Die Goethestraße 28 soll der Ort für das Zusammenleben in ihrem gemeinsamen Haus sein. Die elf Mitstreiter des Bauprojektes könnten verschiedener kaum sein. Dass sie sich zum Teil nur flüchtig kennen, ist nur eines der Probleme, mit denen sich die „Wahlverwandten“ in der Vorbereitung des Projektes auseinandersetzen müssen. Der lang ersehnte Traum vom Eigenheim, scheint kurz vor dem Scheitern zu stehen. Das Zusammenspiel dieser unterschiedlichsten Charaktere zeigt, wie schnell die



Am 23.06.2016 sind alle Interessierten zur PREMIERE in das Franziskushaus – Gemeinde St. Franziskus, Am Glockenturm 1 in 47269 Duisburg-Großenbaum – eingeladen.

Der Beginn ist um 19:30 Uhr, der Einlass ab 19 Uhr. Der Eintritt beträgt 10 €.

Karten sind sowohl im Vorverkauf unter www.rheinruhr.de zu erwerben als auch an der Abendkasse ab eine Stunde vor der Aufführung.

Wer mehr über die Gründungsgeschichte der bühne47 und ihr christliches Sozialengagement erfahren möchte, der findet weitere Informationen unter www.buehne47.de.

Euphorie über den gemeinsamen Traum verfliegen kann und was nach dem Sturz auf den Boden der Tatsachen davon übrig bleibt. Lutz Hübner gehört in Deutschland zu den

am häufigsten gespielten Dramatikern der Gegenwart. Bekannt ist er unter anderem auch für sein 2014 von Sönke Wortmann verfilmtes Stück „Frau Müller muss weg“.

Pfadfinder-Sommerlager 2016 in Österreich

Jedes Jahr bieten die Großenbaumer und Rahmer Pfadfinder ein großes Sommerlager. Dabei wechseln sich die beiden Stämme mit der Organisation jährlich ab, sodass die Kinder und Jugendlichen der Gemeinde St. Franziskus in jedem Jahr in den Genuss eines unvergesslichen Ferienabenteuers kommen können.

Bald ist es wieder so weit: Der Pfadfinderstamm St. Hubertus Duisburg-Rahm bricht mit allen, die Interesse haben mitzufahren, am 9. Juli auf zum nächsten Sommerlager. 14 Tage, also bis zum 23. Juli, verbringen die

Pfadfinder in der wunderschönen Bergregion im Attergau in Österreich. Daniela Kunze aus dem Leitungsteam berichtet: „Auch dieses Sommerlager wollen wir so vielseitig und unvergesslich gestalten wie alle anderen Lager bisher. Auf dem riesigen Zeltplatz im Scout Camp Austria werden wir ereignisreiche Tage in abenteuerlicher Natur am Tor zur Seen- und Bergwelt des Salzkammergutes genießen. Ein abwechslungsreiches Programm für jede Altersgruppe mit vielen spannenden und lustigen Erlebnissen wird das Lager zu einem unvergesslichen Abenteuer machen“, verspricht die 26-jäh-

rige. Neben Wanderungen in der herrlichen Umgebung ist unter anderem auch ein Ausflug nach Salzburg geplant.

Kinder und Jugendliche, die die Rahmer Pfadfinder in das Sommerlager begleiten wollen, sind herzlich eingeladen! Fragen der Eltern beantwortet das Leitungsteam gern per E-Mail: leiterrunde@rahmerpfadfinder.de [an]

www.dpsg-grossenbaum.de

www.rahmerpfadfinder.de



Die Kreuzwegkapelle in Sankt Raphael

Im Jahre 1964 wurde die 1933 eingeweihte Kirche Sankt Raphael auf der nördlichen Seite um eine kleine Seitenkapelle erweitert, die zunächst als Beichtkapelle genutzt wurde. Das Fensterband der Kapelle wurde 1989 mit kunstvoller Bleiverglasung als Dornenkranz gestaltet, der nicht nur Dornen, sondern auch frische grüne Triebe der Hoffnung zeigt.

Ein Jahr später erfolgte die Wandlung der Beichtkapelle zu einer Kreuzwegkapelle aus Anlass der Einweihung des von dem Hattinger Künstler Egon Stratmann (www.atelier-stratmann.de) gestalteten Kreuzwegs am 4. März 1990. Die 14 bemalten Stationstafeln aus massivem Holzbrett sind 30 x 40cm groß und 18mm stark.

Das besondere bei den ersten 13 Stationen des Kreuzweges ist das Kreuz, das jeweils in verschiedenen Lagen über den Rand der Tafel hinausragt. Die drei beteiligten Personengruppen – Christus selbst, die Trauernden

sowie die Häscher und Soldaten – hat der Künstler durch unterschiedliche Farbgebung hervorgehoben.

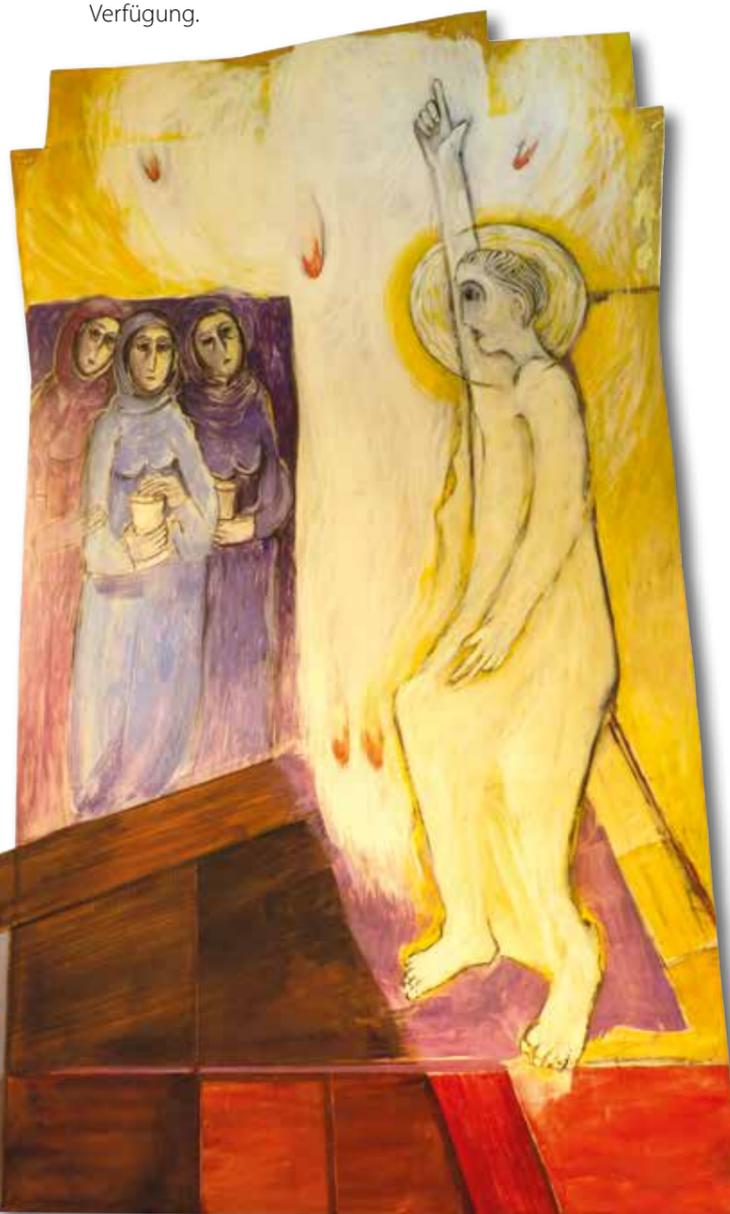
Die Vergoldung des oberen Randes der 14. Station (Grablegung) deutet schon den Sieg Christi über den Tod an. Der Kreuzweg mündet in eine „15. Station, der Aufer-

stehung, wo der Auferstandene nur zu ahnen ist“, so der ehemalige Pfarrer Ludger Schepers in einem Grußwort aus 2008.

Die mit 110 x 200 cm übergroße 15. Station schenkte die Gemeinde St. Raphael ihrem Pastor Karl Babilon anlässlich seines goldenen Priesterjubiläums am 5. August 1990. Wiederum war es Egon Stratmann,

der diese Tafel nach der folgenden Textstelle aus dem Markus-Evangelium (16,1-8) schuf und im September 1994 fertigstellte: Ein junger Mann in weißem Gewand sagte zu den Frauen: „Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier.“

Wer sich den Kreuzweg anschauen oder auch andächtig „gehen“ möchte, hat dazu freitags nach dem Gottesdienst um 9:00 Uhr oder samstags eine halbe Stunde vor der Vorabendmesse um 18:30 Uhr die Gelegenheit. Für weitere Informationen und Anmeldungen für Gruppenbesichtigungen steht Werner Heib, Telefon 72 34 25, gern zur Verfügung.



Hilf' Dir selbst, dann hilft Dir Gott...

Das Bistum Essen hatte im Jahre 2001 die Unternehmensberatung McKinsey engagiert, u.a. um herauszufinden, wie den zunehmenden Kirchenaustritten vor dem Hintergrund um sich greifender Säkularisierung und steigender Überalterung unserer Bevölkerung auf Dauer auch wirtschaftlich zu begegnen sei. Das Ergebnis ist bekannt: 100 Kirchenschließungen wurden von Bischof Overbeck für das Bistum Essen angekündigt, und die Pfarreien müssen ihre Ausgaben bis 2030 um 40 Prozent gesenkt haben ...

Wie gehen wir als Christen nun mit diesen Vorgaben um, die uns alle betreffen, kirchennahe wie distanzierte Christen? - Nichts wird so bleiben wie es war oder ist. Zu stark sind die Einschnitte, die die haupt- und ehrenamtlichen Kirchenmitarbeiter im Bistumsauftrage durchzuführen haben, als dass nur eine einzige Gemeinde oder soziale bzw. caritative Einrichtung davon nicht betroffen sein wird. Das ist bedauerlich. - Aber für wen eigentlich? Für die „paar“ Gottesdienstbesucher?

In unserer Pfarrei besuchen durchschnittlich nur noch gut 7 Prozent der Katholiken die Gottesdienste - weit weniger als die Hälfte im Vergleich zu 1990. Wozu braucht man dann noch die ganzen Kirchengebäude? Man müsste doch locker auf zahlreiche Gebäude verzichten können. Da wäre zum Beispiel unsere St. Joseph-Kirche oder St. Stephanus, beide Gebäude wahrhaftig keine architektonischen Schönheiten. Dumm nur, dass Wedau der Gemeindebezirk mit den ältesten Einwohnern in der Pfarrei ist. Also St. Stephanus. - Oder St. Judas Thaddäus. Ach nee, da sitzt ja der Pfarrer. Hmm, aber der könnte ja rüber zu St. Hubertus fahren, die Barockkirche ist eh viel schöner und für einen Pfarrer als Gemeindechef doch angemessener, oder ...?

Viele Gottesdienstbesucher werden ihr Kirchengebäude in Zukunft nicht mehr fußläufig erreichen können, sofern überhaupt noch eines in dem jeweiligen Stadtbezirk zur Verfügung steht. Gut, dann fährt man halt mit dem Fahrrad, mit dem Bus oder mit dem Auto. Oder man wird abgeholt. Eigentlich alles kein Problem, man muss es nur organisieren. Schwieriger wird es da für die Alten, Behinderten und Kranken. Hier sind die Gemeinden – also letztlich wir alle! – gefragt, Fahrgemeinschaften zu bilden und unseren weniger mobilen Mitchristen zuverlässige Mitfahrgelegenheiten anzubieten. – Oh, da müssen wir ja plötzlich aktiv werden, auf andere zugehen und uns kümmern! Eigentlich unsere ureigenste Christenpflicht. Und dabei war doch bisher alles so bequem und friedlich ...

Und was ist mit den Kitas? – Kinder gibt's in Deutschland eh nicht mehr in ausreichendem Maße, fehlende „Netto-Reproduktionsrate“ nennen das die Demographen. Was brauchen wir da in jeder Gemeinde eine oder mehrere Kitas? Sollen sich doch die Mütter organisieren und zusammenschließen. Es muss ja auch nicht jede Frau arbeiten gehen, damit die Familie dreimal im Jahr in den Urlaub fliegen kann, oder ...?

Scherz und/oder Sarkasmus beiseite: Wenn es uns gelänge, nur jeden zweiten getauften Mitbürger unserer Pfarrgemeinde, der nicht (mehr) zum Gottesdienst geht, zu reaktivieren und zum Mitmachen zu bewegen, verfügten wir allein in unserer Pfarrei über ca. 14.000 Personen, die sich proaktiv für die neue Situation einsetzen. „Hilf' Dir selbst, dann hilft Dir Gott!“, heißt es in einem Sprichwort. Aber wie kann diese Hilfe angesichts der anstehenden Sparmaßnahmen und der dadurch bedingten Veränderungen aussehen? Für Ideen sind wir allzeit offen:

📧 zukunftskirche@mein-süden.info [tp]



Eine „himmlische“ Küche

Kochen auf höchstem Niveau – der Förderverein macht's möglich!



Der Vorstand des Fördervereins (v. l. n. r.): Theo Keller (2. stellv. Vorsitzender), Frank Abel (Beisitzer), Gisela Keller (Beisitzerin), Pfarrer Roland Winkelmann (1. stellv. Vorsitzender), Christine Ufer (Schriftführerin), Bernd Messing (Vorsitzender), Dagmar Vecchi (Schatzmeisterin)

Wir kennen viele Dinge, die Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte überdauert haben und im Laufe der langen Zeit echte Schmuckstücke und historisch wertvoll geworden sind. Denken wir an die vielen Kirchen, Schlösser und berühmten Herrschaftshäuser, die Jahr für Jahr auch wegen ihrer gut erhaltenen Einrichtungen unzählige Menschen anlocken und erfreuen.

In diese Kategorie der „gut erhaltenen Einrichtungen“ fällt die derzeitige Küche im Karl-Martin-Haus, dem Gemeindezentrum von St. Judas Thaddäus, nicht – obwohl sie auch einige Jahrzehnte auf dem Buckel hat und viele Menschen in ihr schöne Stunden erleben konnten. Unzählige Veranstaltungen musste sie über sich ergehen lassen und wurde dabei mal mehr, mal weniger liebevoll behandelt.

Nun aber ist „der Lack ab“, eine neue Küche muss her. Aus diesem Grunde berücksichtigte der Förderverein St. Judas Thaddäus in seiner Planung für 2016 die Finanzierung einer neuen Küche einschließlich Renovierung der Räumlichkeit.

Inzwischen sind die Vorüberlegungen abgeschlossen, alle Aufträge vergeben. Pünktlich zum Ende der Sommerferien soll die Küche im neuen Glanz erstrahlen, zur Freude der Menschen aus unserer Gemeinde und darüber hinaus.

Der Buchholzer Förderverein mit dem ebenso sinn- wie klangvollen Namen „Förderverein der katholischen Gemeinde St. Judas Thaddäus Duisburg-Buchholz in der gleichnamigen Pfarrei e.V.“ kümmert sich seit vier Jahren sehr erfolgreich um die Erhaltung und Modernisierung der Gemeindevorrichtungen. So konnten seit 2012 diverse dringend notwendige Renovierungen im Karl-Martin-Haus wie zum Beispiel die Erneuerung der Akustikdecke oder der Beleuchtungs-, Beschallungs- und Multimedia-Anlage vorgenommen werden. 85.000 Euro wurden seitdem investiert, nicht zuletzt auch für die Erweiterung der Kirchenorgel und – für die neue Küche! Zu Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit des Vereins sind Spenden (natürlich steuerabzugsfähig) immer gern gesehen. Die Bankverbindung des Fördervereins lautet:

IBAN: DE84 3505 0000 0200 2179 90 – BIC: DUISDE33XXX

Einige freuen sich besonders auf den neuen „Koch-Tempel“, allen voran die Jungs von der „Götterspeise“. Die Gruppe kochbegeisterter Männer aus unserer Gemeinde trifft sich seit mehr als zwanzig Jahren einmal im Monat im Karl-Martin-Haus zum Kochen, Reden, Essen und Trinken. Meistens gibt's drei Gänge, ab und zu wird auch mal Unkonventionelles ausprobiert, das nicht sofort und perfekt gelingen muss.

Eine neue Küche bekommt man nicht alle Tage. Das ist auch ein Grund zum Feiern. Getreu dem Motto, dass die besten Feste oft in der Küche stattfinden, wird anlässlich des Wiedersehens-Frühschoppens am 28. August auch die neue Küche eingeweiht. [bm]

Herzliche Einladung

zum Wiedersehens-Frühschoppen nach den Sommerferien mit Einweihung der neuen Küche.

28. August 2016

auf der Pfarrwiese / im Karl-Martin-Haus |
Beginn nach der Heiligen Messe um 10.00 Uhr



Dipl. oec. troph. Barbara Poschen
Ernährungsberatung
und **Ernährungstherapie**

📍 Duisburg-Buchholz
☎ 0203 – 73 82 99 30
✉ ernaehrung@barbara-poschen.de
🌐 www.barbara-poschen.de



Senioren-Mosaik

Ein Erfolgsmodell wird 25



Mosaik gibt es schon seit dem Altertum: Durch Zusammenfügen von vielen verschiedenfarbigen oder unterschiedlich geformten Teilen entstehen Muster oder Bilder. Diese Idee, viele kleine bunte Steine zu einem schönen Bild zusammenzufügen, haben sich unsere Senioren vor 25 Jahren unter der damaligen Leitung von Renate Burs und Brunhilde Füßer zunutze gemacht. So wurden unterschiedliche Interessengruppen und Persönlichkeiten neu zusammengefügt. Allen ist gemeinsam, Kontakte oder ein Hobby zu pflegen und mit „netten Leuten“ ein paar Stunden oder einen Nachmittag zu verbringen.



KREUZBUND

HILFE ZUR
SELBSTHILFE

- **Wir sind eine Selbsthilfegruppe für alkoholabhängige Menschen und deren Angehörige in Duisburg-Buchholz.**
- **Wir wissen, dass Alkohol uns nicht gut tut. Deshalb wollen wir zufrieden ohne dieses Suchtmittel leben.**
- **Unsere Gruppe fördert diese Lebensweise entscheidend. Sie motiviert uns und bestärkt uns gegenseitig.**

Gerne tauschen wir unsere eigenen Erfahrungen mit der Krankheit aus und geben unser persönliches Wissen über Alkoholabhängigkeit und ihre mitunter verheerenden Folgen an Betroffene, Angehörige und Interessierte weiter. In möglichen Krisensituationen, bei Rückfällen bieten wir sachkundige Hilfe an.

Wir treffen uns jeden Donnerstag um 19:30 Uhr im Karl-Martin-Haus der Gemeinde St. Judas Thaddäus Duisburg-Buchholz.

Du bist interessiert? Dann rufe bitte Johannes Brey an:

Telefon (0151) 16 52 13 22

Schau herein und sei willkommen!

Kreuzbundgruppe | St. Judas Thaddäus Duisburg-Buchholz

Senioren-Mosaik

St. Judas Thaddäus

Leitung:

Ursula Figge (79 21 94), Elfriede Dickmann (70 22 13)

Die Mosaikgruppen

- **Wandern I (Spaziergänge):**
Walburga Rose (Tel.: 70 39 76)
- **Wandern II (Längere Strecken):**
Harald Stecker (Tel.: 70 89 96)
- **Singen (Volkslieder im Wandel der Zeiten):**
Ursula Figge (Tel.: 79 21 94)
- **Gedächtnistraining:**
Gudrun Lorenz (Tel.: 0175 2180958)
- **Literatur:** Harald Stecker (Tel.: 70 89 96)
- **Sportabend:** Herbert Dommers (Tel.: 701350)
- **Radfahren:**
Herbert Dommers (Tel.: 70 13 50)
- **Sitzgymnastik (Locker vom Hocker)**
- **Senioren-Tanz (Tanzen ist Lebensfreude):**
Erika Vogt (Tel.: 72 44 44)

Die genauen Termine entnehmen Sie bitte dem Terminplan des Senioren-Mosaik im Schaukasten auf dem Kirchplatz von St. Judas Thaddäus. Der Beitrag pro Person und Veranstaltung beträgt 1–2 Euro.

Mittlerweile besteht das „Senioren-Mosaik“ aus acht Bausteinen: Fühlen Sie sich herzlich eingeladen, in die eine oder andere Gruppe einfach einmal hineinzuschauen – vielleicht macht es Ihnen ja Spaß mitzumachen!

Alle Gruppen sind offen, freuen sich sehr über neue Mitmacher und versprechen, Sie freundlich aufzunehmen. Die jeweiligen Ansprechpartner finden Sie in der Infobox.

Senioren-Mosaik-Herbstfest am 7. September

Mit besonderer Freude feiern die Senioren jedes Jahr ihr Herbstfest, immer mit einem reichhaltigen Programm aus Vorlesen, Liedern zum Mitsingen, Sitzgymnastik zum Mitmachen, eine Vorführung der Tanzgruppe u.v.m. Natürlich dürfen auch Kaffee und Kuchen nicht fehlen! Der diesjährige Jubiläumstermin ist der 7. September 2016. Beginn ist um 15:00 Uhr im Karl-Martin-Haus an der Klagenfurter Straße hinter der St. Judas Thaddäus Kirche. [tk]



Sozialarbeiter Horst Ambaum
Gemeinde-Caritas, Pfarrei St. Judas Thaddäus
Telefon 76 14 27
h.ambaum@t-online.de



Gemeindefereferentin Renate Hegh
Gemeinde St. Judas Thaddäus
Telefon 57 88 60-40
renate-hegh@web.de

Buchholz



Diakon Jürgen Haberl
Gemeinde St. Judas Thaddäus
Telefon (0152) 53 16 92 52
j.haberl@haberl-duisburg.de

Großenbaum / Rahm



Diakon Thomas Löw
Gemeinde St. Franziskus
Telefon (0151) 26 43 87 20
thomas.loev@outlook.de



Gemeindefereferentin Renate Röttger
Gemeinde St. Franziskus
Telefon 935 72 28
roettger.renate@t-online.de



Gemeindefereferentin Christa Blokesch
Pfarrei St. Judas Thaddäus
Telefon 78 79 36
c.blokesch@t-online.de

Mündelheim / Serm



Pastor Rolf Schragmann
Gemeinde St. Dionysius
Gemeinde St. Stephanus
Telefon 75 99 91-60
roschra@freenet.de

Ungelsheim / Hüttenheim

Huckingen / Wanheim



Pastor Hermann-Josef Brandt
Gemeinde St. Peter und Paul
Telefon 78 14 30
hermann-josef.brandt@bistum-essen.de

Wedau / Bissingheim



Gemeindefereferentin Ingeborg Bongardt
Gemeinde St. Joseph
Telefon 75 77 86 60, Mobil (0151) 21 59 34 01
ingeborg.bongardt@bistum-essen.de

Pfarrer Roland Winkelmann
Pfarrei St. Judas Thaddäus
Telefon 57 88 60-10
roland.winkelmann@web.de

GEMEINDE
IM SÜDEN **jt**
lebendig · informativ · katholisch

Die nächste Ausgabe von **GEMEINDE IM SÜDEN jt** erscheint pünktlich Ende November 2016.

Impressum

MEIN SÜDEN – Das Magazin der Kirchengemeinden in der Pfarrei St. Judas Thaddäus: lebendig · informativ · katholisch

Herausgeber:
Katholische Pfarrgemeinde St. Judas Thaddäus Duisburg-Süd –
Der Pfarrgemeinderat, Pfarrer Roland Winkelmann (verantw.)

Redaktionsleitung: Tom Peters [tp]
Redaktion: Christa Blokesch [cb], Ingeborg Bongardt [ib], Theo Keller [tk], Klemens Kolb [kk], Sabine Lindner [sl], Bernd Messing [bm], Irma Traud Möslein [im], Angelika Nieder [an], Astrid Postmeyer [ap], Elisabeth Schulte [es], Brigitte Siejak [bs], Roland Winkelmann [rw]

Redaktionsanschrift: Redaktion MEIN SÜDEN,
Pfarrbüro St. Judas Thaddäus, Münchener Straße 40a,
47249 Duisburg, www.mein-sueden.info
E-Mail: redaktion@mein-sueden.info

Gestaltung, Layout & : comm:act – Gesellschaft für Kommunikations-Management mbH, Essen, www.comm-act.com
Anzeigen: Tom Peters, E-Mail: anzeigen@mein-sueden.info
Druck: Rehms-Druck, Borken

MEIN SÜDEN erscheint zweimal jährlich und ist kostenfrei.
Bildnachweis Titel- und Rückseite: Rido · fotolia.de / photos.com

Bestattungen Blank

Bestattungsvorsorge
Erd-, Feuer- und Seebestattungen
Erledigung aller Formalitäten

Alexandra Blank Tel. 75991089
geprüfte Bestatterin 24 Stunden
Reimelsweg 29
47259 Duisburg-Mündelheim
info@blank-bestattungen.de

Völker | Scheuten | Kiening Bestattungen



Kapelle Bestattungshaus Scheuten
Angermunder Straße 100



Gestalten Sie mit uns eine individuelle Trauerfeier

Scheuten • Duisburg-Huckingen
Mündelheimer Str. 29 / ☎ 0203-782207

Bestattungshaus-Scheuten@t-online.de
www.bestattungen-scheuten.de



Wir leben Duisburg.



sparkasse-duisburg.de
f/sparkasseduisburg

**Unser Beitrag,
der bei den
Bürgern vor Ort
ankommt:**

**120 Mio. Euro in
den letzten
zehn Jahren!**

Wenn's um Geld geht

Sparkasse
Duisburg



Der Honigladen

Alles von und für die Bienen

- Honig, Pollen, Propolis
- Edle Liköre und Honigweine
- Feine Kosmetik mit Honig u.v.m.
- Imkereibedarf - vom Wachs bis zur Honigschleuder

Di-Fr 15:00 - 18:30 / Sa 10:00 - 13:00 Uhr
Dorfstr. 65, 47259 Duisburg Serm
www.bienen-lindner.de

Paul Stockhorst GmbH

FAMILIENBETRIEB SEIT 1880

**Umzüge, Kunsttransporte,
Lagerungen**

Telefon 773076 · Forststr. 44 · 47055 DU
stockhorst-duisburg@t-online.de
www.paulstockhorst.de



Franco (29),
Schreiner aus Buchholz,
Hobby-Koch, MSV-Fan,
über beide Ohren verliebt
und katholisch:



Ich glaube. Ich bin mir sicher.

Sicherlich ist glauben nicht gleich wissen.

Aber an etwas oder jemanden zu glauben ermöglicht Hoffnung, Zuversicht und Liebe. Und den Glauben an andere Menschen, die Fähigkeit, großmütig und barmherzig zu sein, vertrauen und verstehen, aber auch vergessen und verzeihen zu können.

Woran glaubst Du?

Schreib' uns, und wir veröffentlichen Dein „Glaubens-Statement“ auf dieser nächsten Rückseite von MEIN SÜDEN:

➔ ich-glaube@mein-sueden.info